

H. SCHALL

**BALTISCHE GEWÄSSERNAMEN IM FLUßSYSTEM „OBERE HAVEL“**

(Südost-Mecklenburg)

Die baltischen Sprachen erfreuen sich in der Indogermanistik mit Recht hoher Wertschätzung. Die vergleichende Sprachforschung ist ohne Berücksichtigung aller baltischen Sprachen, insbesondere des konservativen Litauischen, nicht denkbar. Die Archäologie bestätigt zunehmend die gleichen konservativen Züge in einem weiten Gebiet, das nach Ausweis grundlegender Ergebnisse der Sprachwissenschaft in vorhistorischen Zeiten von baltischen Stämmen besiedelt war<sup>1</sup>. Baltische Sprachreste finden sich rings um das heute oder bis in die Neuzeit hinein von Balten bewohnte Sprachgebiet (Lettland, Litauen, Altpreußen). In diesen „Randzonen“<sup>2</sup> wird heute slawisch gesprochen. Die slawischen Sprachen stehen den baltischen am nächsten. Über ihr gegenseitiges Verhältnis herrschen jedoch noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten. Neueste Forschungen erweisen immer deutlicher, daß die slawischen Dialekte und Sprachen ohne Bruch aus älteren Dialekten des baltischen Sprachzweigs hervorgegangen sind. Offenbar spielten hierbei Mischungen verschiedener Dialekte eine Rolle, wie auch Beimischungen fremder Sprachanteile, vor allem ugro-finnische, iranische, auch germanische<sup>3</sup>. Auch hier wieder bestätigt das die Archäologie: Neue, veränderte Kulturen bildeten sich

<sup>1</sup> Vergleiche viele Aufsätze von K. Būga, jetzt in den Rinktiniai raštai, I–III, Vilnius, 1958–1961 (Red. Z. Zinkevičius); M. Vasmer, Die Ostgrenze der balt. Stämme, Berlin 1932 u.a.

<sup>2</sup> Der terminus wurde von V. N. Toporov geprägt, vgl. seinen Aufsatz „Zum Problem der balto-slawischen Beziehungen“ (siehe LV). Nach neueren Forschungen finden sich baltische Sprachreste jedoch auch *außerhalb* der von Toporov angegebenen „Randzonen“. Es wird daher notwendig, darüber hinaus einen neuen terminus, etwa „Ausbreitungs-Gebiete“ oder ähnlich, einzuführen.

<sup>3</sup> Vgl. besonders Abhandlungen von M. Vasmer, z.B.: 1. Die ehemalige Ausbreitung der Westfinnen in den heutigen slav. Ländern, Berlin 1934; 2. Merja und Tscheremissen, Berlin 1935; 3. Die alten Bevölkerungsverhältnisse Rußlands im Lichte der Sprachforschung, Berlin 1940. Zur Frage der balt. Lehnwörter im Finnischen vgl. jetzt A. Sabaliauskas, Baltų ir Pabaltijo suomių kalbų santykiai, LKK, Vilnius 1963, VI, 109–136 (alph. Katalog); E. Nieminen, Beiträge zu den balt.–ostseefinn. Berührungen, „Rakstu krājums... Jānim Endzelīnam...“, Rīgā 1959, 201–210. Zum Iranischen jetzt: L. Zgusta, Die Personennamen griechischer Städte der nördl. Schwarzmeerküste, Praha 1955. Zur prähistorischen Forschung vgl. 1. M. Gimbutas, The Balts, London 1963; П. Н. Третьяков, Восточнославянские племена, изд. 2, Москва, 1953.

durch Einflüsse oder Anregungen von außen her, und oftmals vergingen sie wieder, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen. Auch das Leben der Sprachen in der Vorzeit war ein Abbild materieller und geistiger Entwicklungen. Solche waren und sind, früher wie heute, räumlich und örtlich verschieden. Ein Abbild der Vergangenheit sind, nicht nur im sprachlichen Bereich, besonders die Gewässernamen.

Das Wasser ist für die menschliche Siedlung zu allen Zeiten von ausschlaggebender Bedeutung. Daher sind seit den ältesten Zeiten Gewässer von Menschen benannt worden. Gerade Benennungen von Gewässern (Gewässernamen = GN) überdauern auch den Wechsel in der Besiedlung: Viele GN, insbesondere diejenigen größerer Gewässer, manchmal aber auch kleiner, besonders in abgelegener, verkehrsferner, versteckter Lage, erhalten sich unverändert oder im Munde anderssprachlicher Neusiedler mehr oder minder umgestaltet, langezeit. Diese Gewohnheit erleichtert es dem Forscher, auch „Sprachreste“ längst verstummter Vorkolonisten wieder zum Sprechen zu bringen.

Die Bedeutung der Gewässernamen für viele Zweige der Wissenschaft ist im Kreise der Fachgelehrten schon länger anerkannt. Davon zeugen bedeutende Einzelleistungen früherer Forscher<sup>4</sup>. Aber erst in den Jahrzehnten seit dem 2. Weltkriege wird diese Erkenntnis zum Gemeingut weiterer Personengruppen, welche am Fortschreiten der Wissenschaft mit Interesse Anteil nehmen<sup>5</sup>. Dies liegt auch daran, daß erst in jüngerer Zeit Methodik und Systematik in der Gewässernamenkunde verfeinert und vertieft werden. So ist es z.B. Hans Krahe gelungen, für ganz „Alteuropa“ und darüber hinaus ältere und sehr alte „Schichten“ (strata) in der Namensgebung der Gewässer aufzudecken und zu ordnen. In neuerer Zeit wendet man zunehmend die Methode an, von der Natur vorbestimmte, relativ einheitliche „Landschaften“, allseitig „komplex“ zu durchforschen. Im Bereich der Gewässer bedeutet dies, daß man sich an naturbedingte „Systeme“ hält, in unseren Breiten also vor allem an „Einzugsgebiete“, etwa eines Flusses oder einer größeren Gruppe von Seen („Seenplatte“), Teichen, Mooren usw.

Für das heute litauische Sprachgebiet besitzen wir seit kurzem ein wichtiges Gesamtverzeichnis, das „Wörterbuch der Flüsse und Seen der Litauischen SSR“<sup>6</sup> mit rund 10 000 GN. Es ist rein deskriptiv, enthält aber neben den amtlich „normierten“ Namensformen auch die im Volksmunde gebräuchlichen, oft sehr wertvollen und manchmal historisch richtigeren Mundartformen der GN. Daneben veröffentlicht B. Savukynas fortschreitend in Aufsatzform in alphabetischer

<sup>4</sup> Vgl. das umfangreiche Buch meines Lehrers Max Förster, *Der Flußname Themse und seine Sippe*, München, 1941 (besonders kelt. GN).

<sup>5</sup> Vgl. B. Savukynas, *Nauji duomenys apie Baltų priešistoriją, Mokslas ir gyvenimas* 10 (97), Vilnius, 1965, 10–11. Viele Einzelprobleme in Aufsatzform in: *Acta Baltico-Slavica*, I, Białystok 1964. J. Herrmann, *Kultur und Kunst der Slawen in Deutschland*, Berlin 1965.

<sup>6</sup> *Lietuvos TSR upių ir ežerų vardynas*, Vilnius, 1963, (=UEV).

Reihenfolge „Die Seennamen“<sup>7</sup> des gleichen Gebiets. Diese Arbeit enthält nicht nur Vergleichsnamen aus Altpreußen und Lettland, sondern darüber hinaus alles, was zur Wortsippe des betreffenden GN gehört (Etymologie, Semantik, Wortbildung).

Als Spezialarbeit über ein bestimmtes „Fluß-System“ Litauens liegt eine Untersuchung von J. Senkus vor: „Die Zuflüsse der Šešupė und der Jiesià“<sup>8</sup>. Sie betrifft die Einzugsgebiete zweier linker Nebenflüsse des Nėmunas (der Memel) in Westlitauen. Die Arbeit behandelt mehr als 400 GN mit etwa 350 Wortwurzeln. Mehrere GN sind „doppelt“ oder häufiger im Gebiet vertreten, zum Teil mit geringen Abweichungen in Wortbildung, Akzentuierung oder der Intonation. Schon dieses kleine Gebiet enthält Namen von Gewässern, die nicht litauisch, sondern altpreußisch sind: GN *Kirsna* f., vom Adj. apr. *kirsnan* „schwarz“ (SPV 194); GN *Sasna* f., ob vom Subst. apr. *sasins* m. „Hase“? (vgl. SPV 242; PON 152). – Nach Altkurland (jetzt: Žemaitija) weist der GN *Keklīs* m., vgl. dort die Landschaft *Ceclis* (vgl. BG 234 ff.). J. Senkus verbindet beide mit lit. *kėkė* f. „Dolde, Traube“ bzw. *kėkulas* m. „Klumpen aus aneinander klebenden Dingen“; vgl. auch *kėkutas* m. „Büschel, Haufen“ und lett. *cekul(i)s* m. „Büschel, Quaste, Schopf“ (LEW 234). – Ein Teil der GN ist noch älter. So enthält der GN *Alksnė* f. (2×) nach Senkus das „Wasserwort“ idg. \**al-*. Ein 3. GN (scheinbar) lautet im Munde der älteren Generation *Elksnė*. In Wirklichkeit ist diese Form nur eine dialektale Nebenform der *Alksnė* (I), da die Mundart hier *e-* für *a-* entwickelte<sup>9</sup>. Schon dies Beispiel zeigt, wieviele Faktoren zu berücksichtigen sind, wenn GN erklärt werden sollen.

Die Namengebung ist zu verschiedenen Zeiten verschieden. Es gibt „Moden“ auch bei den GN. Ein Mittel zur „Periodisierung“ der GN ist u.a. die Untersuchung ihrer Wortbildung (*žodžių daryba*). Aus 2 Gliedern komponierte Namen (*sudurtiniai vardai*) stammen im allgemeinen aus älteren Perioden der Sprachentwicklung. Doch ist im Baltischen wie im Germanischen die Komposition immer noch ein ganz modernes Sprachmittel. Daher sind auch GN-Komposita mit dem 2. Glied *-upė* f. oder *-upis*, *-upys* m. oft recht spät entstanden (Senkus S. 215). – Junge Bildungen sind auch GN mit dem Suffix (*priesaga*) *-iškis* m. häufig, jedoch nicht immer<sup>10</sup>. Mit diesem Suffix erweiterte GN dienen als Grundlage für benachbarte

<sup>7</sup> B. Savukynas, *Ežerų vardai*, LKK III ff.

<sup>8</sup> J. Senkus, *Šešupės ir Jiesios intakai*, LKK, VI 213 – 234.

<sup>9</sup> Zunächst zum Baumnamen lit. *alksnis* m. „Erle“ (LEW, 8) vgl. GN lit. *Alksna* f., *Alksnas*, *Alksnis* m. usw. (Savukynas, – LKK, III 294). Sodann balt. \**alisā-* f. (Bsl 6), Walde – Hoffmann (WH I 31) hält idg. \**el-*: \**-ol* für „Benennung vom rötlichen Holz“, dagegen Machek (Et 338) idg. \**alis-* für „ureuropäisch“ (fremd). Warum nicht Erweiterung zum Wasserwort idg. \**al-*, da die Erle ein wasserliebender Baum ist?

<sup>10</sup> In unserem GN Nr. 17 balt. \**Piv-isk-* ist *-isk* bereits 1408 als *-eschk-* belegt; vgl. auch schon 1237 den ON *Piwistorp* (ib.).

(spätere) Siedlungen, z. B. GN *Pilvė*: ON *Pilviškiai* (weitere ib. S. 214). – Sämtliche im Gebiet in GN vertretene Suffixe verzeichnet J. Senkus (S.216) deskriptiv, ohne ihre Bedeutung oder relative Chronologie im Einzelnen darzustellen. Interesse verdient das typisch lit. Suffix *-uva* f. (GN *Valčiuvà*), das in Appellativen und Namen nicht selten ist (vgl. ŽD 380 ff.). Nach Senkus könnte auch der GN *Šeš-upė* f. ursprünglich *\*Šeš-uva* f. gelautet haben (S. 216 oben).

Die ältesten, über die idg. Einzelsprachen hinausreichenden „alteuropäischen“ GN sind keine Komposita, sondern ganz einfache Bildungen. Sie sind gleich den dazugehörigen idg. Appellativen oder durch spezielle Endungen gering von ihnen unterschieden<sup>11</sup>.

Auch die Bedeutung (Semantik) der GN läßt sich in den meisten Fällen noch feststellen. Für sein Gebiet kommt J. Senkus (S. 217) zu folgendem Ergebnis in Form semantischer Gruppen: Farbe, Strömung, Tiefe, Art des Grundes, Temperatur; Flora und Fauna. Bisweilen bezeichnet ein GN mehrere Eigenschaften des benannten Gewässers (Beispiele S. 218 oben). Hier offenbaren sich die Grenzen jeder semantischen Gruppierung. Die „Grenzfälle“ <sup>Freistellung</sup> widerstreben der Einordnung. Auch ist jeder Versuch einer Gruppierung von Natur abhängig von den geomorphologischen Vorbedingungen des betreffenden „Gewässersystems“. Im Flachlande muß anders gruppiert werden als im Gebirge, in der Steppe anders als in Moor-gebieten usw. – Schließlich ist noch erwähnenswert, daß die GN *Siesartis* m. und *Širvintà* f. (3x) nach K. Būga aus Ostlitauen (Vilniusgebiet) nach Westen übertragen sein können (Senkus S. 219, Anm. 19, 20).

Damit hat J. Senkus andeutungsweise ein wichtiges Problem wieder anklingen lassen, das schon bei Kazys Būga (vgl. RR I – III passim) vielfach und tiefgründig behandelt ist: Die Gewässernamen als Zeugnisse prähistorischer Wanderungen von Stämmen und Völkern. Schon oben wiesen wir darauf hin, daß etliche GN des Šešupė-Systems nach Altpreußen, Kurland und dem Gebiet um Vilnius weisen. In größerem Rahmen behandeln diese Fragen auch Toporov-Trubačev in ihrem grundlegenden Buche über die GN des „Oberen Dnepr-Systems“. Sie haben darin nachgewiesen, daß GN baltischer Herkunft in weiten Gebieten des nördlichen Altrußlands viel zahlreicher sind als dies schon K. Būga und M. Vasmer ermittelt hatten. Heute sind diese Gebiete von Slawen (Ost-Slawen) bewohnt. Die beiden Autoren zeigen auch, daß die Südgrenze der baltischen Unterschicht (Substrat) nicht die Pripet-Wanne (Sumpfbereich Wolhynien) bildet. Baltische Namen kommen auch noch südwärts dieser Naturgrenze vor. Ich selbst habe das am Beispiel des Flurnamens „Berlin“ (*\*Burlīni* m. pl.) zu zeigen versucht<sup>12</sup>. Dieser hat sich vom

<sup>11</sup> Vgl. hierzu viele Aufsätze von Hans Krahe, besonders in: BzN (Heidelberg 1949 ff.).

<sup>12</sup> H. Schall, Berlin – ein slawobaltischer Flurname, KZ LXXVIII (1963) 126–146.

Baltikum aus sowohl nach Süden (Moldau) wie auch nach Westen hin (Gebiet der Polaben und Pomoranen) ausgebreitet.

Als Westgrenze baltischer Stämme wurde bisher allgemein die Niederung der Weichsel (Wisła) angesehen. Bereits 1939 hat jedoch der deutsche Prähistoriker Lothar Kilian auf baltische Siedlungsnamen (ON = Ortsnamen) westwärts dieses Stromes hingewiesen. Hans Krahe hat dies 1943 bestätigt<sup>13</sup>. Nach Ansicht beider Forscher war damit die Westgrenze baltischer Siedlungsnamen bereits bis zum Flusse Persante<sup>14</sup> vorgerückt. Dieser zweifelsohne baltische GN findet sich mitten im Sprachgebiet der „Pomoranen“ (Ostseeslawen). Dieses erstreckt sich bis zur Oder. T. Lehr-Spławiński hat in einem speziellen Aufsatz<sup>15</sup> auch den Namen der *Abodriten* mit dem gleichen Flußnamen (poln.) *Odra* f. in Verbindung gebracht. Diese „*Abodriten*“ wohnen aber bei Beginn der historischen Überlieferung noch weiter westlich, bis in die Nähe der Elbe. Dort aber sind ihre westlichen Nachbarn bereits deutsche, altsächsische und verwandte Stämme (z.B. die Barden nahe Lüneburg). Hier war also im frühen Mittelalter die Westgrenze der „Slawen“ (Sclavi) überhaupt; im elbnahen Gebiet hießen sie 1062 *Polabi* (Elbslawen), ihr Land schon 1158 *Polabia* (vgl. MH 118). Sprachlich standen die „Polaben“ den „Pomoranen“ ostwärts der Oder bis zur Weichsel sehr nahe. Ihre wenig noch unterschiedenen Dialekte gehen allmählich ineinander über. Daher haben wir für die Sprache der frühhistorischen Slawenstämme zwischen Elbe und Weichsel die Gesamtbezeichnung „Nordwestslawisch“ eingeführt<sup>16</sup>.

<sup>13</sup> L. Kilian, Baltische Ortsnamen westlich der Weichsel? „Altpreußen“, IV, H. 2, Königsberg Pr. 1939, 67 f.; H. Krahe, Baltische Ortsnamen westlich der Weichsel, „Altpreußen“, VIII, H. 3, Königsberg Pr. 1943, 11 f.

<sup>14</sup> Verwandte GN im Baltikum nennt schon K. Būga (RR III 512): Lett. GN *Pērse* f. Nfl. der Daugava (Düna, Dvina) in Vidzeme (Livland); Lit. GN *Peršėkė* f., Nfl. des Nėmunas, bei Balbiėriškis, Raj. Prienai; *Peršokšnà* f., Abfluß des Peršokšnių ežeras. Nfl. der Lakajà, bei Švenčionėliai, Raj. Švenčionys (UEV 123). K. Būga vergleicht noch den wruss. GN *Peroša* f. (aus. \**Perėša*) = „Nertka“ (Podn. 198), balt. Vorform \**Pėršė* f. Vgl. auch bei Toporov-Trubačev (zweifelnd) den wruss. GN *Peresna* f., Nfl. der Stolpnja, zum Dnepr (Podn. 201).

<sup>15</sup> T. Lehr-Spławiński, Obodriti – Obodrzyce, „Rozprawy i szkice z dziejów kultury Słowian“, 94–99. Der Autor erwähnt (S. 99) einen gleichnamigen Stamm, der aber nahe den Bulgaren wohnte: „Abodriti, qui vulgo Praedenecenti vocantur“. Er bemerkt selbst, daß das namengebende Gewässer „Odra“ nicht unbedingt den Strom poln. *Odra* f. „Oder“ bei Sczecin (Stettin) betreffen müsse. Daher ist zu erwägen, ob slaw. „Odra“ etwa über eine Vorform balt. dial. \**Oudra* f. (kurisch?) aus balt. \**Audra* f. entstanden ist. Verwandte GN sind belegt: *Audra* f., *Audrėlis* m., *Audruvė* f. und *Audrup(j)i* m. pl. B. Savukynas stellt diese zum App. lit. *audra* f. „Sturm“ (LKK III 298), ebenso Fraenkel (LEW 6 f.). Sie vergleichen lit. *audėnis* m. „Nordost“ (Wind), mit GN *Audėnis* m. usw. (ib.).

<sup>16</sup> Die Bezeichnung erwies sich als notwendig, weil mit „*Polabisch*“ meist nur ein enges Teilgebiet (nahe der unteren Elbe) genauer bezeichnet wird. Ebenso wird „*Pomoranisch*“ im engeren Sinne nur auf das Gebiet zwischen Oder – Weichsel – Netze (Noteć) – Warthe (Warta) bezogen. Für die dazwischenliegenden Gebiete fehlt eine zusammenfassende Bezeichnung.

Der bekannte Baltist und Slawist Reinhold Trautmann hat 1948 – 50 in seinen letzten großen Namenwerken<sup>17</sup> einen Gesamtüberblick über dies nordwestslawische Siedlungsgebiet aufgrund der Ortsnamen veröffentlicht und mir die Aufgabe gestellt, dazu den Registerband zu schreiben. Während dieser Arbeit fiel mir auf, daß manche dieser von R. Trautmann als „slawisch“ betrachteten Namen genau mit solchen übereinstimmen, die er selbst oder G. Gerullis und Andere in Altpreußen als „preu-Bische“ Ortsnamen erkannt und erklärt haben. Um dies deutlich zu machen, gebe ich in der hier folgenden Tabelle je 10 Namen aus Altpreußen und aus Nord-westslawien bekannt. Ihre Übereinstimmung ist offensichtlich. Die slawischen Beispiele (rechts) sind aus dem gesamten pomoranisch-polabischen Sprachgebiet zwischen Weichsel und Elbe ausgewählt<sup>18</sup>:

Altpreußisch	:	Nordwestslawisch
(24) 1304 Burnite	:	Brunit 1233 MH 33
(26) 1359 Dargow	:	Dargowe 1230 MH 46
(89) 1388 Lynow	:	Lynow 1421 MH 93
(137) 1304 Rabusen	:	Raboysen 1285 MH 124*
(138) 1388 Randoin	:	Randowe 1274 EO I 83
(139) 1316 Raudune	:	Raduna 1212 EO II 126
(169) 1419 Spandyno	:	Spandin 1237 MH 142
(178) 1400 Swene	:	Swine 1330 EO II 54
(197) 1389 Warne	:	Warne 1289 MH 160
(197) 1347 Warpen	:	Warpna 1252 EO II 26

Die Zahlen in ( ) links außen sind Seitenzahlen aus G. Gerullis, Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin – Leipzig, 1922 (=PON); die vierstelligen Zahlen direkt neben den Namen-Belegen sind Jahreszahlen der Urkunden, denen diese Namen-Belege entnommen sind. – \*Siehe die Erklärung von Rabusen: Raboysen unten bei unserem GN Nr. 20: Rōbulīn-.

Die Anzahl solcher Übereinstimmungen zwischen Nordwestslawisch und Baltisch hat sich während meiner weiteren Arbeit am „Mecklenburgischen Namenbuch“<sup>19</sup> beträchtlich vermehrt. Ich gebe daher hier ein weiteres Teilergebnis bekannt. Die Begründungen für die in der folgenden Tabelle verglichenen Appellativa und Namen finden sich in bisher von mir veröffentlichten Aufsätzen. Wenn in einzelnen Spalten der Tabelle (vor allem in „Altpreußen“) manchmal keine Vergleichsnamen

<sup>17</sup> EO I, II und MH. Siehe das Literatur-Verzeichnis.

<sup>18</sup> Erstmals 1961 veröffentlicht. Siehe Anmerkung 1 auf Seite 385 in meinem Aufsatz „Die baltisch-slavische Sprachgemeinschaft zwischen Elbe und Weichsel“ (Firenze 1963).

<sup>19</sup> Näheres in meinen Aufsätzen in den Zeitschriften „Forschungen und Fortschritte“, Berlin 1957, 204 – 208, und „Zeitschrift für Slawistik“, VIII, H. 5, Berlin 1963.

stehen, so liegt dies überwiegend am derzeitigen Stand der Forschung auf den betreffenden Sprachgebieten. Es sind also meist „Forschungslücken“. Sie werden in Zukunft gewiß größtenteils durch weitere Arbeit baltischer Namensforscher verringert werden. Die Art der Namen (GN, ON, LaN) ist nur in der linken Spalte (DDR) konsequent bezeichnet. Aus Raumgründen ist dies in den übrigen Spalten nur da angegeben, wo kurze Erklärungen angebracht schienen. Wo keine Jahreszahlen hinter den Namen stehen, handelt es sich um noch jetzt gebräuchliche Namensformen.

DDR	Altpreußen	Lettland	Litauen
ON Alkún ca. 1695	alkunis m.	ēlkuōne f.	alkúnė f.
ON Ankún 1256	—	—	ánka f. (kur.)
ON Arkún 1136	—	ercis m.	ark-ýtis vb. refl.
GN Berste f.	—	Bērstele	Béržtalis m.
ON Berlín	—	Burlīni m. pl.	*Burliūnai m. pl. (ON poln. Burluny)
ON Cinna 1221	—	cinis m. Ciņu-; Cena f.	Kinė f.
LaN Jábele 1190	—	ābele f.	(gūd)obėlė f.
GN Cartane 1239	—	Cartine 1253	Kartenāle f. (GN)
GN Myzduge 1310	—	Mīž-danga f.	Mýža-raistis m.
GN Pláne f.	—	Pláne f.	Plónė f.
ON Rēze 1182	Resia 1250	*Rēz-ite f. (Rēzekne)	Rēž-upalis m.
LaN Roja 1193	Royen; Rogarden 14.Jh.	Roja f.	—
GN Samith 1274	Semithen 1411	Zemīte f.	Žemāle f.
ON Spandow 1375	Spando 1328 (PN)	Spundiņi m. pl.	spandā f.
GN Suilou 1190]	*Svil-garbe (ON)	—	Svilė f.
ON Tilzow	—	—	Tilžė f.
GN Tithmenteke 1189	—	Akmen-tece f.	Týtmena f.
GN Thitminice 1159	nagis m.	titilbis m.	tit-nagas m.
GN Warpia 1313	Warpen 1347 au-wirpis m.	—	Titnagė f. <b>Vařpė f.</b>
GN Vccra 1216	Wikra, Wkra (poln.)	—	vikrūs,-i m. f.

Der Vergleich dieser 20 nordwestslawischen Namen aus dem Gebiet zwischen Elbe und Oder (DDR) mit Verwandten im Baltikum zeigt unbestreitbar, daß hier vielfältige alte Sprachbeziehungen vorliegen. Es fällt auf, daß in phonetischer Beziehung die Verbindung mit Altpreußen und mit Lettland stärker hervortritt als mit Litauen. Mit anderen Worten: Die Namen lassen deutlich erkennen, daß sie verschiedenen Dialekten des Baltischen entstammen und daß diese Dialekte auf verschiedenen Stufen der balt. Sprachentwicklung stehen. Näheres hierüber findet man in meinem Aufsatz „Baltische Dialekte im Namengut Nordwestslawiens“ (Göttingen 1964). Die Vergleichsnamen in „Litauen“ zeigen dem Kenner lit. Dialekte, daß sie vorwiegend aus der Žemaitija stammen. K. Būga (in RR) und E. Fraenkel (im LEW) weisen immer wieder darauf hin, daß das küstennahe Westlitauen im frühen Mittelalter Siedlungsgebiet der Kuren war. Das kurische Substrat ist

sowohl in der Žemaitija (Süden) wie auch in Kurland (Norden) bis heute in den dortigen Dialekten des Litauischen und des Lettischen noch wirksam. Zu dieser Spezialfrage vergleiche man meinen Aufsatz „Kurisch-selische Elemente im Nordwestslawischen“ (Amsterdam 1965).

Die bisherigen Ergebnisse meiner „slawobaltischen“ Studien sind durch „punktweise“ Untersuchungen einzelner Namen gewonnen. Ihr Vorkommen verteilt sich auf sämtliche Einzelgebiete des Nordwestslawischen. Die anfangs geschilderte moderne Methodik in der Erforschung der Gewässernamen veranlaßte mich nunmehr, alle GN eines bestimmten „Fluß-Systems“ komplex zu bearbeiten:

### Das Flußsystem „Obere Havel“

Die namengebende „Havel“ ist der einzige größere Fluß des Untersuchungsgebiets. Hydrographisch lassen sich 4 Abschnitte unterscheiden<sup>20</sup>. Nur der Abschnitt I (Oberlauf) befindet sich im historischen Lande „Mecklenburg“. Er ist nahezu identisch mit der „Neustrelitzer Kleinseenplatte“ im Südosten des Landes und endet mit dem Austritt der „Havel“ aus dem Stolp-See, etwa 6 km südostwärts der Stadt Fürstenberg (vgl. die Karte). Erst unterhalb dieser Begrenzung wird die „Havel“ recht eigentlich zum „Fluß“. Daher hieß der hier einst ansässige Slawenstamm \**Rěcane* m.pl., nach der „Havel“, welche sie im Alltagsgebrauch einfach „*Rěka*“ (f. = „Fluß“) nannten. Vorher, im Untersuchungsgebiet, durchströmt die „Havel“ viele Seen. Neben ihr gibt es hier nur wenige Bäche, aber viele Seen, Teiche, „Sölle“ (Wasserlöcher), Brüche und Moore. Die Quelle der „Havel“ ist im NW: Ein glazialer „Ursee“ ist soweit vermoort, daß heute nur mehr das große „*Diekenbruch*“ (1) als Quellsumpf besteht. Darin sind als offene Wasserflächen nur der „*Middel-See*“ (2) und der „*Große Diek-See*“ (3) übrig geblieben. Der weitere Verlauf ist aus der beigegebenen Karte zu ersehen. Die Nummern in ( ) im Text hinter erwähnten GN sind die gleichen wie auf der Karte und auf dem dazugehörigen Nummern- und Namenverzeichnis (Anlage).

Bereits im Jahre 1358 sind 8 Havelseen als „Havelwater“ urkundlich belegt. Davon haben 4 Namen baltische Herkunft: „...*Pawel*,...*Gaten*..., *Jamele*, *Gartow*...“. Als Bach fließt die „Havel“ zunächst von N nach S. Aus dem „Großen *Labus-See*“ (28) strömt sie nach E, später wieder nach S und SE, dann nach E bis Fürstenberg (s.o.). Baltische Namen sind hier „*Röblin-See*“ (41) und „*Baalen-See*“ (42). Von den 7 Bächen des Havel-Systems (I) haben der „*Jäthen-Bach*“ (20) und die „*Stendlitz*“ (44) mit dem ganz verlandeten „*Stendlitz-See*“ (47) baltische Namen. Die fließenden oder stehenden Gewässer mit baltischen Name verteilen

<sup>20</sup> Mittel- und Unterlauf der „Havel“ beschreiben einen weiten Bogen durch das Land Brandenburg. Sie mündet unterhalb „Havelberg“ in die Elbe, nördlich von Werben (Altmark).

sich vorwiegend auf die Randgebiete des Systems, nahe den Wasserscheiden im W und im E. Im Mittelteil gruppieren sich etliche balt. GN um „Prälank“ bzw. *Klein Trebbow*“ (24, 85, 86 bzw. 47, 49).

## **I. Sprachliche Stratigraphie der Gewässernamen**

Es sind sämtliche Sprachschichten des Bestandes an GN untersucht worden. Benutzt wurden nicht nur historische gedruckte Quellen, sondern auch viele noch ungedruckte Archivalien, auch Karten. Mein Mitarbeiter Julius Bilek (Neustrelitz) konnte in den örtlichen Archiven viele unbekannte Fakten ermitteln, die der jetzt lebenden Generation nicht mehr bewußt sind. Dadurch haben wir jetzt ein viel plastischeres Bild von der „*Namengeschichte*“ einzelner Gewässer. Allen Dienststellen und Heimatforschern, die uns unterstützt haben, danken wir auch an dieser Stelle.

### **Das Gesamtergebnis, nach Sprachen gegliedert**

Insgesamt sind 146 Gewässer namenkundlich untersucht worden. In dieser Zahl sind nicht nur die heute noch bestehenden fließenden oder stehenden „eigentlichen“ Gewässer enthalten, sondern auch Brüche, Moore, Sümpfe, auch völlig verlandete Seen, trockengelegte oder kanalisierte Flußstrecken usw. – Eine größere Anzahl von Gewässern hat ihre Namen, zum Teil mehrmals, gewechselt. Dieser „*Namenwechsel*“ ist berücksichtigt, soweit die vorhandenen historischen Quellen uns noch den Einblick in ihre „*Namengeschichte*“ erlaubt haben.

#### **1. Neuhochdeutsche Gewässernamen**

Es sind insgesamt 29 nhd. GN ermittelt worden. Nicht in allen Fällen liegt volle Neubenennung in erst nhd. Zeit vor. Häufiger sind ältere GN, vor allem mittel-niederdeutsche, später „verhochdeutsch“ worden. In anderen Fällen sind nur unterscheidende nhd. Adjektiva neu hinzugefügt, z.B. im Falle „Blinde Glink“ (-), slaw. *Glink* m.

#### **2. (Mittel-)Niederdeutsche Gewässernamen**

Einheimisch (m)nd. sind insgesamt 39 GN. Es sind entweder Benennungen aus der älteren mnd. Periode (deutsche Neusiedlung im Mittelalter) oder jüngere Bezeichnungen in der Form lokaler Dialekte Südostmecklenburgs (nd. Mundarten).

#### **3. Slawische Gewässernamen**

Die ermittelte Zahl von „etwa“ 42 slawischen GN (im engeren Sinne) enthält gewisse Unsicherheitsfaktoren: Etliche hier eingeordnete GN sind – mangels guter historischer Belege – nur vermutungsweise angesetzt, ihre „*Urform*“ ist

daher mehr oder minder hypothetisch (Ansatz mit?). Andere sind sichtlich erst „slawisierte“, vordem baltische GN, die nach Lautstand und Form umgebildet wurden. Für den Kenner slawischer Sprachen folgen die angesetzten „Urformen“ (Modelle) in alphabetischer Reihenfolge:

Babky f. pl. — Bólglové n. — Bytov m. — Chyce f.pl. — Cirec m. — Cirin m. — Damb'a jucha f. — Drevne n. — Glambik m. — Glink m. — Glinky f.pl. — ? Glogof m. — Góra f. — Granzin m. — Jamne n. — Klotno n. — ? Klukof m. — Kobyl(k) m. — Krampc m. — Krink m. — Kvasov m. — ? Lěvica f. — Lipa f. — Miňovo n. — Ozarin m. — Para f. — Parpart' m. — Pletlin m. — Prělanka f. — Pri Pert'-. — Pri Rěce f. — Rakovica f. — ? Rěk-. — Sirik; -ok m. — Sit-. — Sosné n. — Trěbova f. — Tyrneň n. — Věliň m. — Velše n. — Venze n. = Vonz m. — Voblisko n. — ? Vóňovka f. — Zivekov m. —

Der slawische Namenforscher erkennt, daß mehrfach sekundäre Benennung von Gewässern nach angrenzenden Siedlungen (primäre ON) oder Flurnamen (pr. F1N) vorliegen. Das unterscheidet die „slawische“ Schicht von der älteren baltischen, die nur Naturnamen enthält<sup>21</sup>. Der Dialektologe sieht auch Charakteristika der lokalen slaw. Mundart(en): Das „Masurieren“ und die *V-Prothese*. Die Aussprache des -ó- ähnelte z.T. dem [y], wie noch heute in Mundarten des Niedersorbischen.

#### 4. Baltische Gewässernamen

Insgesamt wurden 28 GN baltischer Herkunft ermittelt. Etliche sind in „slawisierter“ Form überliefert. Man vergleiche Schicht 3. — In Schicht 4 sind sämtliche GN des Gebiets in alphabetischer Reihenfolge der baltischen Urformen zusammengefaßt, soweit sie nur mit Hilfe verwandter Namen im Baltikum nach Form und Inhalt erklärbar sind. Im Rahmen dieses Aufsatzes sind nur die GN dieser Schicht 4 im Einzelnen namenkundlich bearbeitet.

### II. Sprachliche Untersuchung der baltischen Gewässernamen

1. Abula f. : Die „Havel“ (9) = 1170 Hauela (MUB I 95 S. 90 Or); 1182 Hauula (MUB I 135 Or); 1257 Hobola (! MUB II 1284 S. 452 Or). — 1375 Obula; superior a Obula, que dicitur dy Cottzysche Havele (Ldb.S. 41, 62, 184, 196). — Diese Auswahl aus zahlreicheren Belegen für den namengebenden

<sup>21</sup> Auch die ältesten „slawischen“ Landschaftsnamen Mecklenburgs sind reine Naturnamen. Ihre Merkmale sind: Frühe Nennung in den Urkunden (946 – ca. 1170); natürliche Begrenzung durch Gewässer bzw. Wasserscheiden; Wortbildung aus Appellativen. Zu diesem Ergebnis kommt J. Bilek in seinem Aufsatz über diese primären „Urländer“ im onomastischen Sinne, vgl. das LV). Erst später, nach ca. 1050, mit der Errichtung jüngerer Verwaltungszentren (Burgwarde, Kastellanien), werden nunmehr Landschaften nach Siedlungen und Personen benannt. — Die künftige Forschung im Baltikum sollte diesem Problem gleichfalls Aufmerksamkeit widmen.

Fluß des Systems läßt 2 Urformen erkennen: *A. Abula* f. = lett. GN *Abula* f., Bach bei Laubere, Rajon Ogre. Verwandt sind: Lett. GN *Abuls* m., Nfl. der Gauja. – GN *Abava* f. „Abau“, R Nfl. der Venta (Windau) in Kurland (Endzelīns LPSR Vv I S.1; 3). – K. Būga sieht in den 3 lett. GN das „Wasserwort“ idg. \**ab-* „Fluß“ (RR III 285). Auch J. Pokorny vergleicht \**ab-* in alt-latein. \**ab-nis, amnis* f., später m. „Fluß“ und alt-irisch *ab* „Fluß“, älter *ab-ann*. In breton. *auón; aven* f. „Fluß“ ist das -*v-* zu beachten (Idg. Wb. S.1; Vallée S. 662). Ebenso in kelt. GN: Brit. gall. GN *Ab-onā* f. neben engl. GN *Avon* (Ekwall ERN S. 21 – 23). – Im Slawischen ist balt. *Ab-* in *Ob-* verändert (um 800). So in GN Weißrußlands wie 1. *Obol'*, R Nfl. der Daugava (Düna) oberhalb Polock; 2. *Obol'*, L Nfl. der Lučesa, zur Daugava. Das Suffix balt. *-ula* f. ist in unseren Belegen erhalten oder zu slaw. \**ola, -ola* verändert.

B. *Havela* f. Diese Form ist in deutschem Munde überliefert, kann aber auf älteren, vordeutschen Formen beruhen. Sie hat -*v-* wie kelt. (jüngere) Vergleichsnamen sowie eine *H*-Prothese (german.?). A. Bach stellt Form B zum Appellativ altnord. *haf* „das Haff, die See“ (ON § 246). Auf die Belege 1257 Hobola, 1375 Obula geht er nicht ein. Die Anlehnung an *haf* kann sekundär (german. – frühdeutsch) sein. – Form A „*Abula*“ kann von baltischen Einwanderern mitgebracht sein und mag die ältere B (*Havela*) überlagert haben oder von ihr beeinflußt sein. In jedem Falle gehört unser GN zu idg. \**ab-* „Wasser, Fluß“ und ist älter als slaw. *Rěka* f. im Volksnamen *Rěcane* m. pl.

2. *Balam(as)m.f. (?)* : „Baalens-See“ (42) in Stadt Fürstenberg = 1299 stagnum Balam (MUB IV 2582 S. 127 Or-Kop). Die balt. Endung (-*as* m. oder -*a* f.?) ist 1299 schon verstummt. Daher unklar, ob balt. *Balamas* m. oder *Balama* f. vorlag. B. Savukynas vergleicht (briefl.) das lit. Suffix -*ama-* in GN wie lit. *Dótamas, Aūlamas* und (See) *Tāramas* m. neben dial. *Taramà* f. (UEV 31, 10, 171), auch in Appellativen und ON, PN (s. ŽD 207). – Das Etymon ist balt. *bal-*, im Subst. lit. *balà* f. „Sumpf, Morast, Pfuhl“ bzw. Adj. *bālas,-a* m.f. = *báltas,-à* „weiß, albus“ (LEW 30 – 32; ŽD 34). – Entsprechende deutsche GN unseres Gebiets sind: „Weißer See“, Großer (114) und Kleiner (115) sowie die nd. GN „Witt-Pohl“ (88) und „Witt-See“ (4).

3. *Cinava* f. : „Flacher Zinow-See“ (93), NW Dorf „Zinow“, Kr. Neustrelitz BN. – Belege für den See: 1780 Flacke Zinow (Schmettau); 1790 Zinow (StA Nstr, Dräsecke: Karte von Meckl.-Strelitz.) – Ältere Belege für das nach dem See sekundär benannte Dorf Z.: 1349 Czinnaw, Tzinow (MUB X 6915); 1505 Scynow (Amtsb. Strelitz. Bauernlisten 3,111); 1564 Czinow (Amt Strelitz, Pächte. Bauernl. 3, 142). Nach dem Dorf ist tritär benannt der See „Tiefer Zinow-See“ (94), mit später beginnenden Belegen: 1603 der tieffe Zinow (Strel, Stb.); 1712 bis auf den tiefen Zinow (StA Nstr Rep X F – 1737); 1780 Tiefe Zinow (Schmet-

tau). Hier widerspricht das Adj. „*tief*“ der Bedeutung „Sumpfssee mit Bülten-Zone“. Sie trifft nur zu für den primären „Flachen Zinow-See“ (93): Diesen umgibt eine weit in den See hineinreichende Binsen- und Schilf-Zone. Eine „Bülten“-Bildung findet sich jetzt nur außerhalb des Sees, in der angrenzenden Niederung (teils Wiese, teils Trockenmoor). Rest eines einst viel größeren, jetzt z. T. verlandeten Sees? — Urform balt. \**Cinava* f., vom App. lett. *cinis* m. „Hümpel“ bzw. *cinata* f. „Mooshügel (Bülte)“. Vgl. zahlreiche lett. Naturnamen, wie den lett. GN *Ciņu-purvs* m., ein Sumpf; F1N *Ciņupļava* f., eine Wiese. Weiterhin mit vielen Suffixen gebildete lett. GN/F1N: *Cin-ene* f. „Wiese voller Hümpel“ (V. Dambe); *Cinaina*, *Cinainīca*, *Cinenīca*, *Cinenīte* f. usw. (LPSR Vv I 166 f.). Daneben weitere, mit -e- als Wurzelvokal: Lett. GN *Cēna* f., Nfl. der Misa, zur Iecava (Ekau) mit ON *Cēna* f., N von Jelgava (Mitau); F1N *Cenīte* f., Wiese b. Alsvīkis, Raj. Baldone; GN *Cenas tīrelis* m., Sumpf b. Pinķi (Riga) usw. (ib. I 159; Būga in RR III 267; 608).

4. *Gertava* f. : „Görtow-See“ (22) = 1358 Gartow (MUB XIV 8493 S. 325 Kop 15. Jh.); 1780 Die Görtow. — Verwandte Namen sind: 1. Fluß „*Gaarte*“ mit ON „*Gartow*“, Kr. Lüchow im Wendland, W der Elbe; 2. ON „*Gartow*“, Kr. Neuruppin BP.P. Rost hielt die Namen für deutsch. — Die Urform balt. \**Gertava* f. kann zweifach erklärt werden: A. Direkt zum vb. trans. lit. *gēr-ti* „trinken“, im lit. GN *Gertà* f., Nfl. der Širvintà 3 (Širvintója). Mit Formans -d- statt -t- weiterhin die lit. GN: 1. *Gerdaujė* f. (*Gerdaujà*), Nfl. der Minija (Minė, dt. Minge); 2. *Geřd-upis* m. — Ohne Dental-Erweiterung: 1. GN lit. *Ger-ùpė* f.; 2. *Ger-upjys* m. (*Gēr-upis*) u.a. (UEV 46). — Mit palatal. Konsonans im Anlaut gehört hierzu auch das lit. vb. *žervėnti* „strömen“ (B. Savukynas), vgl. die Subst. aruss. *žerelo* n. „Flußmündung“, ukrain. *žorlo* n. „Flußbett“, ačech. *žriedlo* n. „Quelle“ usw. (LEW 148).

B. Nicht ganz ausgeschlossen ist eine Anknüpfung an das Appellativ apreuß. *ger-tis* „Hahn, Huhn“ (SPV 177). Es kann auch in apr. GN/F1N/ON vorliegen: 1. GN 1462 Gerthin; 2. F1N 1406 Gertepeawne (Wiese); 3. ON 1359 Gerten alias *Hunsfelde* (!); 4. ON 1419 Gertlauken (PON 40).

5. *Jātene* f. : „Jäthen-See“ (19) = 1358 Gaten (MUB XIV 8493 S. 325 Kop 15. Jh.); 1780 Der Jäthen (Schmettau). — Zufluß von S ist der „Jäthen-Bach“ (20), aus dem „Bulow-See“ (111). — Die Urform \**Jātene* f. enthält das lett. Suffix -ene f. Nach A. Bielenstein hat es, in Verbindung mit GN, oft die Bedeutung „Gebiet um das Gewässer X“ (BG S. 69, 111, 153 f., 186, 250, 303, 327). Daher kann der *Bach* (20) ursprünglich \**Jāta* f. geheißen haben. — Verwandte GN in Litauen sind: *Jotijà* f., Nfl. der Šešupė 1; *Jōt-upis* m.; *Jotùlė* f., alle bei Šakiaĩ (UEV 61). — In Lettland entspricht, mit ähnlichem Suffix, der GN *Jātele* f., dial. *jātel* (als ON, Gutshof) neben *jātels* sudmal-up, *Bach* bei Planīca, Raj. Kuldīga (Goldingen) in Kurland (LPSR Vv I 393; Plāķis I 139). — Es kann aber auch,

wegen lett. *Jāt-ēle* und lit. *Jot-ùlė* f., alter Suffix-Tausch vorliegen. Dafür spricht in unserem Gebiet der GN „*Jamel-See*“ (21). Wir haben ihn, wegen slaw. *jama* f. „Grube, Vertiefung“ zu den slaw. GN gezählt. Doch gibt eine lett. Parallele, der GN *Jāmen-up* (s.u.), zu denken:

– *Jāmele* f. : 1358 *Jamele* (Quelle wie Nr. 4,5); dial. der *Jamel*. – Urform entweder slaw. \**Jamne* n. (sc. *jezero*) oder balt. \**Jāme* n e f., wie im lett. GN *Jāmenup*, in *Planīca*, Raj. *Kuldīga* (*Plākis* I 388; *LPSR Vv* I 388). Verdächtig ist unser GN, weil ein gleichlautender ON Mecklenburgs gleichfalls histor. Suffix-Tausch zeigt: ON „*Jamel*“, Kr. *Wismar* = 1230 *Jamene* (! *EO* II 10). R. Trautmann nimmt (MH 69) hier ein *l*-Formans an; doch stimmt auch der GN 1274 *stagnum Jamene* (*PUB* II 286 Or), deutsch „*Jamunder See*“ in Ostpommern = poln. *Janno* n., pow. *Koszalin* (*Rospond* 540) ebenfalls genau zum lett. Beispiel! – Neben den balt. GN *Jāt-*, mit *t*-Formans, gibt es viele GN idg. \**Jā-nā* f., mit *n*-Formans. Ausführlich hierzu vgl. Jan Rozwadowski (*Studia* Nr. 27, S. 117–123): Das verbale Grundwort ist idg. \**jā-*. Es bezeichnet eine „Bewegung“, in GN wohl einfach das „Fließen“ (Fluß). Im Baltischen hierzu die vb. lett. *jā-t* „reiten, fahren“ und lit. *jó-ti* (*LEW* 195). – Unabhängig davon, ob das Suffix (lett.) *-ene* f. oder aber *-ele* f. das ursprüngliche war, war die Bedeutung unseres GN *Jāt-* „Fließ“ (strömendes Gewässer).

6. *K r a m p a s* f. pl. (?) : „*Krams-See*“ (24), *W* von *Prälank*. Eine von *W* hereinragende Halbinsel engt den See ein. Dadurch ist seine Form „gekrümmt, gebogen“. Bedeutung: „Durch Krümmungen verengter See“, wie folgende deutsche GN: „*Krumme Bach*“ (-), „*Krumme See*“ (125, 133, 70, 81); „*Krummer See*“ (106). – Belege: 1578 *Kramsze* (*Visitprot. Mirow*); 1582 *Kramtze* (*Amtsb. Strelitz*); 1780 *Krantzen See* (*Schmettau*); dial. die *Krams*. – Am See lag eine früher bezeugte *Wüstung*: 1550 *Kramptze* (*Khl* 74); 1569 *Kramsower Feld* (*Amtsb. Strelitz*); 1578 *Kramsze* (*Visitprot. Mirow*). – Noch früher belegt ist eine Parallele: Der Name der um 1900 in *Saßnitz*, Kr. *Rügen BR* aufgegangenen Siedlung § „*Krampas*“, an einem Bach, der heute „*Tribber Bach*“ heißt (von *Platen* 5). Belege für diesen ON(GN): 1482 *Crampas* (! *Koch* 12); 1519 *Cramptzen* (*EO* II 26 Or); 1576 *Krampisse* (*Koch* 12); 1582 *Kramps* (ib.); 1655 *Krambs* (ib.); 1788 *Krampatz* (! *Schmettau*). Die Belege für den rügischen Bach von 1482, 1788: (*Volksmund*?) weisen auf eine Urform balt. \**K r a m p a s*. – Sie ist gleich dem lett. F1N *Krampas* f. pl., neben *Krampi* m. pl. Viele verwandte lett. F1N/GN nennt J. Endzelīns (*LPSR Vv* II 121 f.), wie: F1N lett. *Krampju kalns* m., *Krampju-lāma* f. usw. – In Litauen vgl. (ablautend) den GN *Krempė* f. (*UEV* 78). – Zur gleichen Wortsippe stellen E. Fraenkel und J. Endzelīns im Germanischen u.a.: vb. ahd. *hrimfan* „rümpfen, krümmen“ und adj. altengl. *ge-hrumpen* „runzelig“ (*LEW* 293).

7. Kukas f. pl.(?) : „Kukasbruch“ (-), ein Bruch 1 km NE Adamsdorf, Kr. Neustrelitz BN (Khl 78). – Urform balt. \*Kukas wie in Lettland der FIN(ON) *Kukas* f. pl., ein Bauernhof in Valtaiķi, Raj. Aizpute (Hassenpoth) in Kurland. – Verwandte lett. FIN: *Kukas<sup>2</sup>-kalns* m.; *Kuku-cēna* f. (zu -cēna vgl. unseren GN \**Cinava* f. = „Flacher Zinow-See“ (93), oben Nr. 3); *Kukiņa<sup>2</sup>* f.; *Kukiņi* m. pl. und weitere (LPSR Vv II 186; Plāķis I 63). – In Litauen vergleiche man den GN *Kūku upēlis* m. mit ON *Kūku kaimas* m. bei Žeimēlis, Raj. Pakruojis (UEV 82). – In Altpreußen gibt es zahlreiche Verwandte: 1. Die Furt 1251 Kuke = 1254 Chucun-brasth, in der „Passarge“ (\**Pa-sarija* f.) bei Borchertsdorf, Kr. Pr. Holland = poln. Dębiny al. Burkarty, pow. Pasłęk (Leyding I 81; Rospond 445). Dazu die Glosse: 1611 Kuke oder Chucumbrast, of Deutsch desz *Teufels durchfahrt*“ (PON 75). *Kūkun-* ist gen. pl. zu apr. \**kūks* m. Mit anderer Ablautstufe ist belegt apr. *kauks* m. (cawx) = lit. *kaūkas* m. „Kobold, zwerghafter Geist, Gnom, Heinzelmännchen“, sowie deminutiv lett. *kūķ-ītis* m. „Zwerg“ und „Heuhaufen“ (Form!), neben *kauks* m. (LEW 230). In Altpreußen weitere Komposita: 1419 Cuke-medie, zu *median* „Wald, silva“ (SPV 209); 1394 Kauke-lawke, zu *lauks* m. „Acker“ (203); 1314 Kawko-wagen, zu *wayos* pl. „Wiesen“ (270) und andere (PON 58 f.; 75).

8. Labus m. : „Großer Labus-See“ (28) = 1569 Labbus (Amtsb. Strelitz; MJB 37(A), S.104); 1780 Der große Labus See (Schmettau); 1788 Der Labusch See (Schmettau); dial. der Labus. Die „Havel“ durchfließt ihn. Wenig S davon: „Kleiner Labus-See“ (113). – Ein 3. (großer) „Labus-See“ liegt weiter im S. Er gehört zur „Seengruppe Zechlin“ (Meß Nr. 2743 Wesenberg). – Urform balt. *Labus* m., unbekannter Bedeutung. Im gesamten Baltikum und in Ost-Pomoranien (slowinzisch-kaschubisches Sprachgebiet) gibt es viele mit *Lab-* gebildete GN. Sie gehören offenbar nicht zu balt. *lab-* „gut. bonus“, vgl. J. Endzelīns (in LPSR Vv II 243). J. Plāķis verzeichnet den Gutsnamen „klapkaln oder mesch-labbe“ (I S. 224). Zu vergleichen sind: In Litauen die GN 1. *Labà* f., Nfl. der Šuojà, Raj. Panevėžys; 2. *Labė* f. und *Labėlis* m., 2 Seen bei Taurėgnai, Raj. Utenà; 3. See *Labūnava* f., bei Ūžventis, Raj. Keimė; 4. *Labūnavõs ēžeras* m., bei Gėlvonai, Raj. Ukmergė; 5. *Lab-upė* f., bei Šilūtė (UEV 85). – In Altpreußen: 1249 Labegow, 1258 Labegowe-moter (vgl. zu -moter den See „mutter lacus“ bei Riesenburg, Thes. 106, 108 und PON 103) = ON „Labiaw“, Stadt in Natangen. K. Būga vergleicht den lit. (altkur.) ON *Labguvà* f., bei Kvėdarna, Raj. Šilalė (RR II 258); apr. GN 1318 *Labelles*, See bei Seeburg; 14. Jh. *Labūne*, Wiese im Samland (PON 79 f.). Weitere apreuß. GN/FIN mit *Lab-* bei G. Leyding (II 459, Register). – In Lettland: *Labas-purvs* m., Sumpf bei Alsviķis, Raj. Alūksne (Illuxt). – Im Pomoranischen sind zu vergleichen: ON 1313 Lebun = „Labuhn“, Kr. Lauenburg (pow. Lębork, Rospond 586); ON 1288 Labbun = „Labuhn“, Kr. Regenwalde (pow. Łobez,

dt. „Labes“, ib.); 1347 Labune = „Labuhn“, Kr. Stolp (pow. Szlupsk, ib.). Diese 3 pomor. ON (s. EO I 125) stimmen genau mit dem preuß. F1N „*Labüne*“ (s.o.) überein. – Die mit *Lab-* gebildeten GN sind offenbar „alteuropäisch“ und weit über das balt. Gebiet hinaus verbreitet, besonders in altkeltischen Gebieten: Gall. GN *Labarus* m., *Labara* f. (Ekwall ERN S. 238 ff. nach Holder II 113). Ekwall stellt sie, wie auch A. Bach (ON § 216 S. 189) zum kelt. Adj. *lab-ar-os* „schwatzend, rauschend“, als „the babbling brook, the roaring stream“ usw. Das Formans *-ar-* (s. Förster, Themse S. 409) fehlt aber den baltischen Bildungen. – Eher gehört das Appellativ ahd. *leber* „Binse“ (lautmalend?) dazu, vgl. den ahd. GN 774 *Lebrah* (ense), 923 *Leberaha*, h. „Leberau, la Liepvre“ (Lebel Nr. 437). – Ohne *r-*Formans gebildet ist das App. nhd. *lab* n. „Mittel zum Gerinnen“; die zugehörigen Verba mhd. *lib(b)eren* und mnd. *leberen* „gerinnen“ haben wiederum *-r-*. F. Kluge spricht sich auch hier für „hohes Alter der Gruppe“ aus (Et S. 415). – Andererseits könnte balt. *lab-* Ablautstufe neben *lāb-*(*lōb-*) sein, etwa in lit. *lōbas* m. „enges Tal, Kluft, Schlucht“, verwandt mit lit. *lomà*, lett. *lama* f. usw. und mit russ. *lom*, bulg. *lam* m. (vgl. LEW 383; 385). Non liquet.

9. *Laisava* f. : „Leussow-See“ (112) W Stadt Wesenberg BN = 1780 Der Loissow See (Schmettau). – Primärer GN. Ältere Belege hat das nahe Dorf „Leussow“, Kr. Neustrelitz BN. Der Ort ist alt: Slawische Keramik Typ „Feldberg“ und aus dem Mittelalter (8.–9. Jh., Schuldt S. 67). Belege: 1270 Leysowe (MUB II 1199 S. 390 Or); 1273 Loysowe (ib. 1285 Or); 1304 Leysowe (MUB XXV 13 828 S. 54 Or); 1305 Loysowe (ib. S. 58 Or). – Urform balt. \**Laisava* f. „Tonsee“, vom App. apreuß. *layso* „let“ = „Tonerde (Letten); toniger Mergel“. SPV 201; Thes. 88). Vgl. in Preußen Seennamen: 1. GN ca. 1420 *Layson*; 1595 *Lais* = masur. *Łajsk*, *Łajskie jezioro*, „Laisser See“, E des Dorfes *Łajsk*, *Lajsy* „Lays“, pow. Nidzica) Kr. Neidenburg (Leyding I 63, II 190. Rospond 591). – 2. ON *Lajsy* „Lays“, pow. Braniewo (Kr. Braunsberg) = 1315 *Layssen*, 1334 *Loysis* (! PON 81) mit F1N poln. *Lajowski borek* m. = dt. „Laysser Heide“ (Leyding II 76). – Außerdem apr. *Leissen*, *Leissien* als GN/ON (Thes. 88, PON 87). – Vgl. die Appellativa lit. *laĩstai* m. pl. „Gipsmörtel, Verputz“ (LEW 368) und apreuß. *laydis* m. „Lehm“ mit ON *Layde*, *Laydegarbe* (SPV 201) neben lit. *laĩtas* m. „Lehmklumpen“ und vb. *laĩtinti* „mit Lehm verstreichen, kitten“ (LEW 334). – Entsprechende deutsche GN sind „Lehm-See“, NW Kratzeburg (68) und W Pieverstorf (5).

10. *Lancava* f. : „Großer Lanz-See“ (101) = 1569 die Lansau, Lansower Sehe (Strel. Erbb.); 1603 Lansow Sehe (Strel. Stb.); 1712 die Lansow (StA Nstr Rep X F 7 – 1737); 1772 der Lansow, Lansower See (ib. Rep VII B, Grenzreg. Prot.); 1780 Großer Lansee (Schmettau); 1827 Lantzow-See (ib.); 1829 Großer Lanz (ib. Dräsecke: Flurkarte Stadtfeldm. Strelitz). – Daneben „Kleiner Lanz-See“ (102) = 1780 Kleiner Lansee (Schmettau); 1829 Kleiner Lanz (StA

Nstr Dräsecke: Flurk. Stadtfm. Strelitz); dial. der kleine Lanz. – Urform balt. \*Lancava f. vom App. lett. \*lance f. im ON lett. Lancenieku ciems m., bei Džūkste (RR III 193). – Im Litauischen entspricht *-lañkė* f., Nebenform von *lankà* f. und der lit. GN (dial.) *Lankavà* f., bei Seirijai, Raj. Lazdijai (UEV 87) sowie das 2. Glied im lit. dial. GN *Rūdzla-lañkė* f., Fischzug im See Dusià (poln. Galaduś) pow. Sejny (Seinaï), Nordostpolen<sup>22</sup>. Im Lettischen viele verwandte GN/F1N: *Lance* f., *Lancis* m., *Lancu-gravis* m.; *Lancene* f., *Lanciņa* f., Plural *Lanciņas* f. usw. (LPSR Vv II 255 ff.) – Ebenso in Nordwestslawien: ON (GN) 1. 1403 Lancze, h. „Lansen“, Kr. Waren BN, am h. „Rittermannshäger See“ (= \*Lance f.), Südufer; 2. 1360 to deme Lanze = „Lanze“, Kr. Lüchow, Wendland. – 3. 1605 Lantze = „Lanzen“, See und Dorf in Ostpommern, h. poln. Łączno, Łęczno, pow. Szczecinek (Neustettin, Rospond 589). – 4. 1350 Lentz(c)en = h. „Lehnitz“, See und Dorf, Kr. Oranienburg BP und andere (vgl. EO II 22 f.; MH 89, 92).

11. *Lankavel(is)* m. : „Langhäger See“ (77), W Dorf „Langhagen“, Kr. Neustrelitz BN. – Belege: 1257 stagnum Lanckauel (MUB II 97); 1780 Langhäger See (Schmettau). – Nach dem See ist der *Ort* benannt: ON 1274 Lancauel (MUB II 479 Or). Später umgebildet nach Muster vieler „Hagen-“ ON Mecklenburgs. – Identisch sind 2 weitere ON: 2. ca. 1465 Lankauel = h. „Langhagen“, Kr. Güstrow. – 3. „Langkavel“, Kr. Naugard = poln. Długolęka f. (Rospond 655, historisch unbegründete Neubildung). – In allen 3 Fällen ist balt. Urform \*Lankavel' m., vordem *-elis*. Doppelte Suffigierung: A. Vgl. den lit. GN *Lankavà* f., balt. \**-avā* f. (UEV 87). Daran tritt sekundär: B. demin. Suffix *-elis* m. oder *-elė* f., wie in den lit. GN *Lankėlė* f. und *Lankėlės* f. pl. (UEV 86). – Ebenso im Lettischen: Lett. F1N *Lankele* f., Wiese b. Āzviķi, Raj. Liepāja (Libau) (LPSR Vv II 259). – Das Doppelsuffix nswlaw. \**-avel'* m. (f.) ist öfter belegt: 1. ON(GN) 1401 Ghusteuel, h. „Gustävel“, Kr. Sternberg (EO I 134, angeblich aus PN). Es kann ein GN \**Gast-avel'* – vorausgelegen haben; 2. GN 1338 Kotzavil, bei Freienwalde (MH 74); 3. GN 1299 stagnum Karstauell, h. „Kastavensee“ (ib.); – Teilweise slawisiert \**-avel'* zu *-ovel-*, z. B. in: 4. ON 15. Jh. Quitzovel (EO I 135); 5. GN asorb. \**Sitovel'*, von *sit* m. „Binse“ (Scirpus); 6. ON 1173 Tuchovele, Wüstung. – Der GN \**Lankavel(-is,-e)* gehört zum App. slaw. *lanka* f. (so EO II 22; MH 90) oder eher direkt zu lett. (kur.) *lañka* f. „durch Überschwemmung bewässerte Wiese“, oft als lett. F1N (LPSR Vv II 256 ff.); vgl. lit. *lankà* f. „idem“, zum vb. lit. *leñkti*, lett. *liekt* „biegen, krümmen“ (LEW 339). – Diesen Sinn bewahrt noch nd. „Lanke“, Lehnwort in Ostdeutschland: 1. See „Krumme Lanke“, Berlin-Zehlendorf; 2. Fließ „Die Krumme Lanke“, verbreitert vor der Mündung in den „Rangsdorfer See“, S Berlin (W. Lademann, Teltow S. 133). –

<sup>22</sup> In Nordwestslawien ist dieser GN mehrfach urkundlich belegt in der veränderten Form „Roderank“ (Näheres in EO II 115; MH 127). Vgl. H. Schall, Der Name Oranke-See (siehe LV).

Im Deutschen entsprechen unsere GN „Krumme See“ (70, 81, 106, 125, 133) und „Krumme Bach“ (-).

12. *Lēvīca f.*: „Leuwitzbruch“ (92) E Neustrelitz. Soll nach dem 1823 eingegangenen „Leuwitzer Krug“ benannt sein (Khl II 48). Dies Wirtshaus war benannt nach einem Förster „*Leuwitz*“. Er liegt am Rande des Bruchs begraben (sic W. Karbe, Neustrelitz). Vordem hieß die Gastwirtschaft nd. „Kna-kenkrug“ (Knochenkrug). Der FamN „*Leuwitz*“ kann identisch sein mit dem GN „*Lewitz*“. Dies ist eine große Sumpfniederung Südwestmecklenburgs N Neustadt Glewe (Bruno Benthien, *Die Lewitz*. Diss. Greifswald 1956). – Beleg für die „*Le-witz*“: 1345 die *Lewitze* (MUB IX S. 670. Vgl. MH 93). – Balt. Urform \**Lēvīca f.* – Verwandte GN im Baltikum sind: Lit. GN *Lėvuõ,-eñs m.*; *Lėvenėlis m.*; *Lėvas m.*; *Leveñči-upis m.* (UEV 90). – In Altpreußen: 1. See 1260 *Liwencz*, 1330 *Lewencz* (PON 90), bei Prabuty (Riesenburg, Leyding II 326; Rospond 254), pow. Susz (Rosenberg, Rospond 319). – 2. F1N Wald 1341 *Lewin* (PON 88), bei Węgorzewo (Angerburg, Rospond 428). – In Lettland: 1. Lett. F1N *Lėvenis m.*, Sumpfwiese bei Trikāta, Raj. Valka. – 2. F1N *Leverene f.*, Wiese b. Satiņi, Raj. Saldus (Frauenburg). – 3. F1N *Leveriškes tilts m.*, in Rucava, Raj. Liepāja (LPSR Vv II 304; Plāķis I 155,100). Die lett. Namen gehören zum App. *levens* bzw. *lėvenis m.* = lit. *liūnas m.* „moorige, sich bewegende Stelle“; dial. *ļevens, levers m.* „schlammiger Ufersaum eines morastigen Sees“ (Būga RR II 298); *pa-levene f.* „einschießende Stelle im Sumpf; überhangender Uferrand“. E. Fraenkel verbindet mit den Wörtern das lit. vb. *liāuti, pa-liāuti* „ab-brechen, aufhören“ und vb. *lāužti* „brechen“ (LEW 362 f.). K. Būga stellt sie zu idg. \**lev-*, \**lēv-* „brechen“. – Semantisch sind daher zu vergleichen slaw. *lom m.* „Bruch, Sumpf“ und nd. *brook m.* „Bruch, Sumpf“ – Ähnliche kelt. GN in England vergleicht E. Ekwall (ERN 250 – 52): GN engl. *Leven* (mehrfach), auch engl. GN *Lyne*, 1292 *Leuen*.

13. *Pa mēle f.*: „Pomel-See“ (145), S Wesenberg. – Belege: 1780 *Pomel See* (Schmettau); dial. die *Pomel*. – Nach dem tiefen See (18 m) benannt war eine ältere *Wüstung* (ON), mit älteren Belegen: 1302 *Pomela bona* (MUB V 2815); 1538 *velt czu Pomel* (Amtsb. Strelitz; Bauernl. 3,168); 1553 *Pomelsches Feldt* (Khl II 52); 1654 *wüste Veldtmark die Pomel benahmet* (ib.); 1691 *Lutke Pomel* (ib.); 1713 *die große Feldmark, Pomel genannt* (ib.). – Man vgl. folgende ON: 1. 1268 *Pomelle* (PUB II 197), h. „*Pomellen*“, Kr. Pasewalk BN (vgl. MH 119). – 2. In Altpreußen: ON 1508 *Pomelen* = „*Pomehlen*“, poln. *Pomielin*, pow. *Morağ* (Mohrunen: Leyding I 49 Nr. 221; PON 130). – Wahrscheinliche Urform balt. \**Pa - mēle f.* „*Stelle am See, wo Wäsche gebläut wird*“, vgl. das lit. vb. *pa-mėlinti* „*Wäsche bläuen*“ (Senn Wb II 471) und Subst. *mėlė f.* „*Färberwaid*“ (*Isatis tinctoria*) – *mėlys,-iu f. pl.* (ib. II 80 f.). – Im Lettischen: Adj. *mėļš m.* „*dunkelblau*“ und subst. *mėles f. pl.* „*Färberwaid, daraus bereitete blaue Farbe*“. Auch

in Lettland wurden Stoffe mit „Waid“ gefärbt (V. Dambe briefl.). – In Altpreußen: Subst. *melne* f. „blo“ = „blauer Fleck“ und *mīlinan* (acc. sg., mit *ī* aus *ē*) „Fleck“ (SPV 209; LEW 430). – Die Waidpflanze diente seit dem Altertum zur Erzeugung blauer Farbe. Vgl. ahd. mhd. *weit*, mnd. *wēt* (Kluge<sup>17</sup> S. 834 f.), mit dem bair. F1N „Waidfilz“, worin *filz* m. „Hochmoor“ bedeutet, vgl. mhd. *vilz* m. „Moor(grund)“, bei A. Bach (ON §§ 309 S. 297; 322 S. 313). – V. Dambe (Riga) weist auf das lett. App. *pamēle* f. „kleine Landzunge“ hin, Deminutiv zu *mēle* f. „Zunge“ (lit. *liežuvis* m.). Eine winzige Landzunge im „Rohrbruch“, E am See (Meß 27 43), dürfte kaum namengebend sein.

14. *Pavele* f. : „Pagel-See“ (13), E Dorf Krienke, Kr. Neustrelitz BN. – Belege: 1257 stagnum Paule (MUB II 789 S. 97 Trs 1359); 1358 Pawel (MUB XIV 8493 S. 325 Kop 15. Jh.); 1780 Der Pagel See (Schmettau). – Die alten Belege sprechen gegen Ableitung vom App. mnd. *pōl* m. „Pfuhl, Teich“. Der Strelitzer nd. Mundart ist nd. dial. (paul) fremd. – Der späte Beleg 1780 „Pagel“ ist fraglich (Schmettau hat öfter „aus dem Volksmund“ unrichtige Formen notiert); ebenso der GN „Pagel-See“ bei Gremzow, Kr. Prenzlau BN. Dieser kann umgebildet sein: vgl. den GN nd. „Pagen Pohl“ (Schmettau), Bruch b. Genzkow, Kr. Neubrandenburg. Er gehört wohl zum App. mnd. *page* sw. m. „Pferd“ (equus paganus), vgl. nd. GN wie „Pagenpaul“ oder „Pagenpool“. – Die alten Belege 1257 *Paule*, 1358 *Pawel* für unseren „Pagel-See“ (13) zeigen mnd. -v-, das vordeutsch sein kann. Daher vermutliche balt. Urform \**Pavele* f. „Stelle am See, wo Wäsche gewaschen wird“. Es gibt entsprechende nd. GN in Mecklenburg: 1. GN „Wasch-See“ S Feldberg, Kr. Neustrelitz BN (Geinitz 73). – 2. „Wasch-Bach“, bei Stadt Sternberg BS (StA Stbg Rep 2314). – 3. GN „Wäsche“, See bei Mittenwalde, Kr. Templin BN (Eckstein 259). – Zu vergleichen ist das lit. vb. trans. *pa-velėti* „die Wäsche eine Zeitlang mit dem Waschholz („Bleuel“) klopfen oder mit den Händen reiben, waschen“ (Senn Wb II 697, vgl. BH 440). Sonst sind als Appellativa und Namen m. W. nur um Suffixe erweiterte Formen belegt: Lit. dial. *velėklė* f. „Waschbrett“ und Plural *velėklės* f. „Waschplatz“ (DLKŽ 927; ŽD 200), so in Dusetos, Ostlitauen, neben *velėklos* f. pl., in Dysnà und bei Seinai (LEW 1219; ŽD 195). – Auch als lit. GN: *Velėkla* f., dial. *Velėklis* m. und das Kompositum *Velėk-pelkis* m. (UEV 189). – Vgl. lett. *veļa* f. „Wäsche“ und vb. *velēt* „waschen“ (LEW 1219).

15. *Perlanka* f. : „Großer Prälank-See“ (86) = 1780 Gr. Prelancken See (Schmettau); 1791 Großer Praelang See (StA Nstr, Dräsecke: Karte Stadt Neustrelitz). – Am SW Ende des Sees liegt das danach benannte Dorf „Prälank“ (3 Höfe). N anschließend der „Kleine Prälank-See“ (85) = 1780 Kl. Prelancken See: 1791 Kl. Praelang See (Belege wie bei Nr. 86). – Die Seen grenzen im W an eine erhöhte Sander-Terrasse (F1N „Torwitzer Tannen“). E des

Dorfes P. folgt eine Kette kleiner Seen: „Witt-Pohl“ (88), „Röth-See“ (89), „Bütow-See“ (90) und „Blinde Glink“ (-). – Diese 6 Seen bildeten einst die alte Uferlinie, das West- und Südufer des großen „Zierker Sees“ (87) = slaw. \**Sirik* m. Am Ostufer liegt Neustrelitz. Die einstige Westbucht des Sees ist verlandet (Niederung). – Urform balt. \**Perlanka* f. „Biegung, Seebucht“, später slaw. \**Prělan-ka* f. Gehört zu den subst. lit. *pér-linkis* m. „Einbiegung“ und *pér-lenk-imas* m. = russ. *pere-gib* m. „Biegung“ bzw. den vb. lit. *pér-lenkti* „ein-, um- biegen“ und vb. refl. *pér-si-lenkti* „sich krümmen“. – Die Präposition balt. *per-*, später slaw. *prě-*, findet sich, noch ohne Metathese (!) u.a. im meckl. F1N (GN) „Der *Permín*“ in der Bedeutung „Watstelle“, vordem balt. \**Per-mīn-(as)* m., zum vb. lit. *pér-minti* trans. „durchtreten“ (Senn Wb III 40). Zur Bildungsweise vgl. lit. *pér-kas-as* m. „Graben, Kanal“, vom vb. *pér-kasti* „durchgraben“ (ib. 32) mit 3 lit. GN *Pėrkasas*, *Peřkasas* (UEV 122). Diese „Watstelle“ bestand zwischen dem Festland und der einstigen Insel „Fischland“, um „Wustrow“ = slaw. \**Svąnty Vóstrov*, Kr. Ribnitz-Damgarten BR.

16. Pirtis m. : „Priepert-See“ (37). Die „Havel“ (9) durchfließt ihn von N nach S. Nahe dem S See-Ende liegt am Ostufer das Dorf „Priepert“. – Belege (See): 1570 der Priepert (Amtsreg. Fürstenberg; Bauernl. 3, 47); 1780 Der Priepert See (Schmettau); dial. der Priepert. – Belege (Dorf): 1351 Pripart (MUB XIII 7409 S. 10 Kop); 1434 to Priperde (CBr A XXI S. 274 Kop); 1538 Priperde (ib. XXIV S. 500 Or). – Urform balt. \**Prie Pirti-* „bei der Badestube“ bzw. beim „*Pirtis*“ genannten See“. Später ergab sich daraus slaw. \**Pripbrtb*, dann \**Pripert'* (Pripart'). – Diese Lautentwicklung ist ähnlich derjenigen in Nordostpolen im Seennamen poln. „*Pierty*“, mit Fließ „*Piertanka*“. K.O. Falk (Wigry 203 ff.) gibt u.a. folgende Belege: 1569 Iezioro Pirtý; 1645 Iez. Pirty... *Przy Pyrtach* (!); 1688 Pierty (!), ebenso 1717, 1739; poln. dial. (perty). – Auch im Suwalki-Gebiet liegt ein 2. See „*Perty*“, dial. (perty). Dazu ein Dorf: 1740 Pirtanie, seit 1826 „*Piertanie*“. K. O. Falk vergleicht entsprechende GN in Schweden: *Baste-sjön* bzw. F1N *Baste-berg* m. = 1500 Bastwffu-bergh, vom App. altschwed. *badh-stuwu* „Badestube“ (ib.). – In allen Fällen ist als Urform balt. (lit.) Pirtis m. zu erkennen. Vgl. zahlreiche lit. GN, wie *Piřt-upis* m., *Pirt-inis* m., *-ùkas* m., neben *Pirtėl-upis* m. (UEV 125). Dieser gehört zum deminutiven Appellativ lit. *pirt-ėlė* f. „kleine Badestube“ (ŽD 149). Die anderen gehören zu *pirtis* m. a) „Badestube, Dampf-, Schwitzbad“ bzw. b) „Flachsbrechstube“, zum vb. lit. *peř-ti* „mit dem Badequast schlagen“ (LEW 578). Ebenso lett. *pirts* m. „dasselbe“. Das alte Kulturwort ist auch in das Finnische als Lehnwort übernommen: Finn. *pirtti* bedeutet aber (jetzt) „Rauchstube“ = „Wohnstube mit Steinofen, ohne Kamin“. Auch in Nordrußland galt altruss. *pbrtb* in der Bedeutung „karelisches Bauernhaus“ und noch heute nordruss. dial. *pert'* f. (Pawłowski II 1050). – Zur Sache vgl. Pr. Skardžius (ŽD 579–81)

und A. Bielenstein für Lettland (BH 110 ff.) – Die Badestube bei den *Nordwestslawen* beschreibt bereits der Araber Masûdî (vgl. MJB 45 S. 1 ff.), das baltische Wort *pirtis* lebt in unserem Seenamen und Dorfnamen als nwslaw. \**pert*’, heute *-pert*, fort.

17. Pīvisk – : „Peutscher See“ (142), im „Peutscher Forst“, SE von Peckatel, Kr. Neustrelitz BN. Das nahe gleichnamige Dorf „Peutsch“ ist in Peckatel eingemeindet. Beleg (ON): 1408 Poyweschk (Khl 106); dial. poits. – Sprachlich identisch war vielleicht unser GN „*Feutsch-See*“ (78), E Langhagen (vgl. Nr. 11: Lankavel-), NW Neustrelitz = 1791 Feutscher See (StA Nstr, Dräsecke: Karte der Stadt Nstr.). – Wegen des späten Belegs ist leider auch unsicher ein Vergleich mit dem F1N „*Peutzer Feld*“ (CBr A XIII S. 118 Or), bei Lychen, Kr. Templin BN; immerhin stimmt er phonetisch mit unserem ON, dial. (poits), überein. – 2 weitere ON Mecklenburgs können ebenfalls sprachlich verwandt sein: 1. 1273 Pywestorp (MUB II 1284 S. 452 Or) = h. „Pieverstorf“, Kr. Neustrelitz (!, 11 km NNW). – 2. 1237 Piwistorp (MUB I 471 S. 468 Or) – h. „Pieverstorf“, Kr. Grevesmühlen BS (5 km SSW), dial. pīfersdōrp. – Diese 2 ON sind wohl von einem belegten PN gebildet: 1399 Nicolaus Pewes, in Sternberg (MUB XXIV 13 525 Trs 1406). 2. 1431 Pywes, in Alt Krenzlin; 1456 Piwes (Witte 235). Urform für diesen PN: \*Pīves-. Für unseren See und die vermutlich verwandten, oben aufgeführten GN/F1N ergibt sich eine balt. Urform \*Pīvisk- oder \*Pīvesk-. – Zu vergleichen sind: 1. Der ON (poln.) Piwizski m. pl., bei Trākai (Troki) im Vilnius-Gebiet (SlG VIII 235), vermutlich aus lit. *Pyviškiai* m. pl. – Für die ON ist eine Erweiterung um balt. *-iški-*, *-iski-* anzunehmen. Die GN gehören direkt zum lit. GN *Pyvesà* f., dial. *Pyvasà* f., R Nfl. der Mūšà, Raj. Pasvalys in Nordlitauen (UEV 125), im 14. Jh. Pywessen (BG S. 451). K. Būga vergleicht altind. *pīvas*, *-ā* m. f. „schwellend, fett“ (RR I 510). Das Suffix lit. *-esa* f. ist nicht selten: Lit. GN *Bradesà*, *Eglesà*, *Laukesà* (auch im „wruss.“ GN *Lučesa*), *Raudesà* und *Velpesà* f. Būga sieht im wruss. GN *Velesa* f., L Nfl. der Dwina (Daugava) bei Bielsk (Smolensk) einen ursprünglich balt. GN *Vel-esa* f. (vgl. RR I 517; III 545 mit Podn. 156). Er ist vielleicht mit unserem GN \**Pavele* f. (oben Nr. 14) zu vergleichen. – Zur gleichen Wortsippe wie *Pīvisk-* gehören: Lit. *pieva* f. „Wiese“ samt lett. *pieva* f. im Hausnamen (F1N) lett. (kur.) *Piēz-dangas*, vordem *Piēvas-dangas* f. pl. (LEW 588). Sonst gilt h. lett. *plava* f. „Wiese“. Verwandt sind: Lit. vb. *pý-ti* „feucht und weich werden; melk werden“ (Senn Wb III 110; LEW 599) sowie balt. \**pēina-* „Milch“ (Trautmann Bsl. Wb 210). – Zur Lautentwicklung vgl. Belege wie 1270 Leysowe, 1273 Loysowe usw. für unseren GN balt. \**Laisava* f. (Nr. 9).

18. Plut(i)līn : „Plätlin-See (32) = 1780 Der Plätlin (Schmettau). – Vermutliche balt. Urform \**Plutilīn*, später nwslaw. \**Plōtblīn* (o n.?), dann \**Pletlin* (m. ?). Dafür sprechen die App. abulg. *plōtb* f., poln. *pleć*, *plci* f. „Fleisch, Leib, Haut“ (Mikl Pal 576; WWb IV 257) und lit. *plutà* f. „Kruste“, lett.

*pluta* f. „Haut, Fleisch“ (LEW 635), auch und speziell im GN „pflanzlicher Überzug auf dem Wasser“ (Machek Et 375), mit einer 1-Erweiterung. – Während der Verlandung sind Seen und Moorblänken oft mit pflanzlichen „Häuten“ überzogen. Solche Pflanzenarten (z. B. Characeen) wurden in Mecklenburg aus Gewässern gewonnen, als Dünger benutzt und nd. „*Post*“ genannt. In Mecklenburg-Strelitz gab es 1802 eine spezielle Verordnung über „das *Posten*“ in den Domanial-Gewässern (StA Nstr Rep VIII L 653). – Zu vergleichen ist möglicherweise unser nd. GN „Säger-See“ (60), falls er zum Adj. mnd. *sêger*, *seiger* „kahmig“ gehört (SchL V 169). Nhd. *Kahm*, mnd. *kām* m. ist „Schimmel“ auf Flüssigkeiten (vgl. Kluge<sup>17</sup> S. 338).

19. *Raks-*: „Reeks-Graben“ (33). – Er verbindet den „Großen Pälitz-See“ (außerhalb) mit dem „Plätlin-See“ (32) im Zuge der „Schwaanhavel“ (31), SW Nebenarm der „Havel“ (9). – Mangels alter Belege Deutung unsicher. Vermutliche Urform balt. *Raks-*, slaw. dial. *Räks-*, zum vb. lit. *rąkti* „graben“. – Hierfür sprechen 3 F1N in Flur „Glaisin“, Kr. Ludwigslust BS: 1. -2. im NW der Flur die F1N „Breedem *Racks*“, S anschließend „Smallen *Racks*“ (nahe F1N „*Borgwall*“, alte Wallburg m. Graben?). – 3. im NW der Flur F1N „*Racksfohrt*“ (Blatt 15, Flurnamenatlas Südwestmecklenburg). – Verwandt ist der frühhistorische GN „fluvius *Raxa*“ im Gebiet der nwslaw. Ljutitzen (bei Widukind III 53). – In Altpreußen: GN masur. *Raks* m., nhd. „Raks See“ = 1492 (1364) Raxow (PON 140), SW von Jedzbark, pow. Olsztyn (Hirschberg, Kr. Allenstein: Leyding II 218). – Zur Lautentwicklung vgl. balt. und slaw. *ra-* zu *rä-* in Dialekten, z. B. in Masuren und im Pomoranischen. – Neben dem „Reeks-Graben“ (33) liegt der kleine Sumpf „*Reex Bruch*“, auch F1N „*Reeks-Berg*“ (85 m) SE Wustrow.

20. *Röbulin-*: „Röblin-See“ (41) W Stadt Fürstenberg. – Belege: 1299 stagnum Robelin (MUB IV 2582 Kop); 1574 Robbelin (CBr A XIII S. 116 Kop). – Offenbar verwandt mit dem ON (GN) der Kreisstadt „*Röbel*“ BN, an einem Einschnitt (Bucht) des Sees „Müritz“, Südwestufer. Belege: 1244 Robole (MUB I 557 S. 534 Or); 1249 Robele (MUB I 634 Or) usw. – Die deutsche Stadt = 1261 Noua ciuitas Robele (MUB II 911 Or) entstand neben der slaw. Wallburg aus einem sehr alten Slawendorf: Funde slaw. Keramik, Typ „Menkendorf“ (Mitte 8. – Ende 10. Jh., Schuldt 70). – Urform für den Seennamen (41): Balt. \**Röbulin-*. Vgl. das App. lett. *ruobulis* m., mit (Deminutiv-) Suffix *-ul-*, von lett. *ruobs* m. „Kerbe, Einschnitt, Lücke“ (V. Dambe). Beide gehören zum vb. lit. *ruõbti*, žemait. dial. *roupti* = *ruõpti* trans. „durchstechen, – graben“ (LEW 749; Senn Wb III III 581). Im Žemaitischen gilt heute im NW die Lautung mit *-ou-*, im SW die monophthongierte mit *-o-*, wie in nwslaw. *Rob-* (Otrębski GJL I § 246 S. 180). – Der „Röblin-See“ (41) dürfte benannt sein nach dem „Einschnitt“ an der Stelle, wo die „Havel“, zwischen Anhöhen in heute sumpfiger Niederung, in den See im NW

einfließt. — Verwandte GN, mit anderen Suffixen, sind: In Litauen der nordlit. dial. GN *Robātė* f. (*Robatà*) bei Pámpėnai, Raj. Pasvalys (UEV 136). — In Preußen: der GN 1455 *Robotthen*, Sumpf im Samland (PON 143: ?PN Robutte). — Zur gleichen Wortsippe, entfernter verwandt, gehört wohl der ON apreuß. 1304 *Rabusen*, nhd. „Rawusen“, pow. Braniewo (Braunsberg, poln. „Robuzy“, Rospond 664; PON 137). — In Nordwestslawien (Wagrien, Ostholstein) stimmt mit ihm auffallend überein: ON 1285 *Raboysen*, h. Hof „Rabosze“, im Ksp. Elmshorn, Kr. Pinneberg (MH 124). — Vermutliche balt. Urformen: A. Apreuß. \*R a b ü z e f. und B. Nwslaw. \*R a b y z e f. Beiden am nächsten steht das App. lit. dial. *rùpuižė* f. = *rùpūžė* f., daneben auch *ràpužà* f. „Kröte“ (*Bufo*) und *rapùkas* m. „Kröte mit rotem Bauch“. Ernst Fraenkel erklärt das vielgestaltige, darum schwierige Etymon wie folgt: Ursprünglich sind Formen mit *rùp-*. Sie gehören zum lit. vb. *rùpti* „rauh werden“ (LEW 750 f.). Das Tier ist nach der rauhen, „narbigen“ Haut benannt. Im Baltischen ist die Wortsippe reich vertreten als: *rup-*: *rūp-*: *raup-*, neben *rub-*: *ruob-*: *roub-*, z. B. in lett. vb. *rub-in-āt* „einkerben“ und lit. vb. *ruōb-ti* „durchstechen“ (LEW 750, 707). — Sekundär scheint eine andere Wortsippe die Nebenformen mit *rap-*, *rab-* bewirkt zu haben (Kontamination): Vgl. lit. vb. *rab-añdyti-s* refl. „hineinkriechen“ und adv. *rab-udžiaĩ* „langsam, sachte“ (LEW 682 f.): „Euphemistische Veränderung von *rùp-ūžė* f. unter Einfluß von (vb.) *rāp-alioti*, *rēp-lioti* „kriechen“ (sic LEW 698). — Hierbei ist lit. *rap-* und *rab-* Ablautstufe zu idg. \**rēp-* (*rep-*?) „kriechen, schleichen“ (Pokorny Wb S. 865). Die Kontamination wurde begünstigt durch a) lautliche Ähnlichkeit beider Etyma; b) durch zwei Eigenschaften des Tieres (Kriechtier, mit runzlicher Haut).. — Aus Altpreußen sind, neben *rab-* (im ON), noch 2 Vorkommen von *rap-* zu erwähnen: Die Glosse *rapa* — *Engel* (Elbinger Voc. 2) enthält apreuß. *rāpa* f. „Kröte“, eigentlich „kriechendes Tier“. Vgl. im Lettischen die vb. *rāp-ot*, *rāp-ties* refl. „kriechen“, das adv. *rāp-us* „auf allen vieren“ und subst. *rāp-ul-is* m. zool. „Kriechtier“ (LVV S. 647). — Schon Nesselmann (Thes. S. 146) verweist auf Pierson, der erkannt hat, daß „Engel“ (Glosse) verlesen ist für recte „*Eugel*“ (vgl. SPV 238), eine deutsche Dialektform für „Kröte“. Eine Nachprüfung im „Deutschen Wortatlas“ Bd. IV (Gießen 1955) bestätigt das: Auf der Wortkarte „Kröte“ Nr. 4 sind folgende Dialektformen auf relativ engem Gebiet SE von Lasphe (Obere Lahn), Westfalen, verzeichnet: *Oigel*, daneben *Oig(e)*, *Oik(e)*, *Ogel*, *Ockel*; NW anschließend: *Hüggel*, *Hückel*. Das „Deutsche Wörterbuch“ Bd. III (Spalte 1192) verzeichnet „*Euke*“ neben „*Eutze*“ (Sp. 1198), dial. auch „*Ütze*, *Ütsche*“, verwandt mit „*Auke*“, mhd. *oucche* f. /*Bufo*/ in Bd. I (Sp. 815 f.). Das begrenzte Vorkommen von dial. *Oigel* in Westfalen ist interessant, da deutsche Neusiedler in Altpreußen auch aus Westfalen eingewandert sind. — Die Wortkarte „Kröte“ im Atlas verzeichnet aber auch ganz im NE Altpreußens, ostwärts vom „Kurischen Haff“ (*Kuřšiu mārios* f. pl.), die deutsche Mundartform „*Rapetschke*“ und

(im Text S. 28) „Repetschke“. Altpreußisch *rāpa* f. hatte sich hier, im Gebiet der „Schalauer“ (Skaļviai), bis in die Neuzeit erhalten.

21. *Stendelīca* f. : Bach „Die Stendlitz“ (44)

22. *Stendelis* m. : „Der Stendlitz See“ (47). – Ehemals Bach (12 km Laufstrecke) zwischen Neustrelitz, Strelitz Alt und dem „Woblitz-See“ (29). Der See ist völlig verlandet, der Bachlauf durch Bebauung und Kanalisation verändert und durch Umbenennung von Teilstrecken der lebenden Generation weithin unbekannt. Ältere Karten zeigen noch den gesamten Bachlauf (z.B. 1761, 1769, 1780): Ursprung *sim* „Rohrbruch“ (52a) am Walde „Bürgerhorst“ in Neustrelitz. Haupttrichtung nach S, am W Stadtrand von Strelitz Alt vorüber. Hier bildete der Bach den 1569 – 1827 erwähnten See. Weiter zum „Tiefen Trebbower See“ (49) und „Woblitz-See“ (29), den die „Havel“ (9) durchfließt. – Belege (Bach): 1725 die Stendlitz (StA Nstr Rep VIII G 1 – 1164); 1743 Stendelitz (ib. Rep VIII G 3 – 1178); 1760 Stendelitz (ib.); 1829 Die Stendlitz (ib., Dräsecke: Karte d. Stadtfeldm. Strelitz). – Für den See: 1569 die Stendelisse (Strel. Erbb.); 1603 die Stendelitz (Strel. Stb.); 1712 die Stendelitze (StA Nstr Rep X F 7 – 1737); 1827: „Hierbei wird bemerkt, daß auch die Stendlitz gänzlich ausgetrocknet ist“ (ib. Rep VII B 353 Grenz-Reg.-Prot.). – Trotz später Belegung möchte ich zwei Urformen ansetzen: 1. Balt. \**Stendelīca* f. (Bach) und 2. \**Stendelis* m. (See). Dieser war vermutlich primär namengebend. – Vergleichsnamen im Baltikum: A. in Lettland: Fluß lett. *Stende* f., in Kurland, Raj. Talsi. Danach benannt 2 ON: 1. ON lett. *Stende* f. mit „Stends pagasts“ und Ortsteil „Stends-ciems“ m.; 2. ON *Pa-stende* f. mit GN *Stendes purvs* m. (Sumpf), alle bei Juris Plāķis (I 218 ff.; 213 ff.). Dort auch FamN *Stündkalns* m., alter F1N, ablautend verwandt? (ib. I 221; 215). – Die Namen sind verwandt mit dem Adj. lit. *standūs* = *stangūs* m. „steif, starr; prall, straff“ usw. (LEW 895), ablautend mit lit. *stūngis* m. „Messerstumpf“ usw. (LEW 932). – Verwandtes in Litauen: Die lit. GN 1. *Stāngė* f. (*Stāngis* m.), R Nfl. des Nėmunas (Memel), bei Merkinė, Raj. Varėnà. – 2. *Stangė* f. (*Stāngis* m.), R Nfl. des Barėnas (2), ebendort (UEV 154). – Ihnen entspricht in Kurland der altkur. (lett.) GN *Standze* f., mit kur. *-ndz-* aus balt. *-ngi-* (\**Stangiā* f.), vgl. Būga (RR III S. 176 Nr. 53). – In Altpreußen: GN \**Stangel-*, verändert im GN masur. dial. Stenzelko n. = nhd. „Standzellek“, früher See jetzt Wiesen E von Pasym (Passenheim, Leyding II 350), mit sekundärem poln. Suffix *-ek* m., *-ko* n. – 2. GN apr. 1343 *Stangu-sals* (m.), jetzt Wiese NNE Jerzwałd (Gerswalde), pow. Moraġ (Kr. Mohrunen). Hier ist das 2. Glied apreuß. *sal(u)s* m. „Regenbach“, vgl. das lit. vb. *salti* = *tekėti* „fließen“ (SPV 241; PON 172; 138: GN *Ramge-salus*). – 3. GN 1487 *San-stangen* = nhd. „Szonstak See“ (1921), masur. dial. *Sónstak*, *Sąstak* m. (1928), ein See N Jucha, pow. Elk (Lyck, Leyding II 34). – Dieser GN erklärt die Bedeutung solcher GN: G. Gerullis vergleicht das lit. vb. intrans. *su-stingti*, in dessen Bedeutungen I „dickflüssig, zähe,

steif werden“; 2 „ganz gerinnen“; 5 „zufrieren“ (Senn Wb IV 366 f.; PON 151; 172).

23. Stēge f. : „Großer Stieg-See“ (128). Ohne alte Belege. – Vgl. 1743 das „*Stege Bruch*“ bei Groß Trebbow, Kr. Neustrelitz BN = 1735 im Stege-Bruch (Strel. Stb.); 1739 im Stegbruch (ib. – 1743: StA Nstr Rep VIII G 3 – 1178). – Balt. Urform \*Stēge f. „Heuschober-Bruch“, zum App. apreuß. *steege* „schwer“, das ist „Scheuer, Schutzdach“ (SPV 256). – Im Ablaut hierzu die apr. Appellativa: *stōgis* m. „Dach“ (ib. 257) und *ap-stōkle* f.: *abstocle* „sturtcze“, das ist nhd. dial. „Stürze, Deckel eines Topfes“ (ib. 136). Der GN bezeichnete Heuschober in den Bruchwiesen, die mit einem Schutzdach gegen Regen usw. bedeckt waren. – Vergleichsnamen in Altpreußen: 1. ON 1411/19 *Stegin* „Steegen“ = poln. *Stogi* m. pl., im pow. Pasłek (Pr. Holland: PON 173; Leyding I 85). – 2. GN poln. *Stegieński Staw* m. = nhd. „Mühlen Teich“ (1927), W von Dorf *Stega* Wielka f., pow. Hawa (Dt. Eylau: Leyding II 103): – 3. FIN masur. *Stegna*, Wiesen S von Wyżega „Wysegga“, pow. Szczytno (Ortelsburg), ohne deutsche Entsprechung (Leyding I 111 Nr. 138; II 359). – In Litauen: Appellativ *stoginė*, *stóg-* f. „Heuschuppen, Scheune, Schutz-, Schirmdach“ (LEW 911), mit ablautenden lit. GN: 1. *Steginė* f. (*Staginė*) mit See *Steginis* m. (*Staginis*), beide bei Ūnuškis, Raj. Trūkai, Vilnius-Gebiet (UEV 155). – Im Deutschen ist unser GN „Heubbruch“ (98) zu vergleichen.

24. Strēbava f. : „Tiefer Trebbower See“ (49) = 1763 der Trebbow (StA Nstr Rep VIII G 3 – 1178); 1780 Klein Trebbower See (Schmettau). – Der See ist ein Teilstück des Baches „*Stendlitz*“ (44). Von Nr. 49 ab fließt er nach W, Mündung im „Woblitz-See“ (29), Teilstück der „Havel“ (9). Unterhalb vom vergangenen „*Stendlitz See*“ (47) sind alle Teilstrecken des Baches umbenannt; dies sind in der Reihenfolge bachabwärts: „Lange Bach“ (48), „Tiefer Trebbower See“ (49) – „Priertz“ (50) = slaw. \**Pri Rěce* „am Fließ“ – „Flacher Trebbower See“ (51) – „Trebbower Bach“ (52), bis zum „Woblitz-See“ (29). – Die Namengebung geht (primär) von Nr. 49 aus: 1763 *der Trebbow*. Dafür spricht schon das Fehlen (jüngerer) Zusätze. Trotz später Erwähnung beweisen prähistorische Funde das hohe Alter des GN, der früh sekundär auf das nahe alte Slawendorf (ON) „*Klein Trebbow*“ übertragen wurde: Hohes Alter der Besiedlung erweisen Funde slaw. Keramik der Typen „Menkendorf“ (Mitte des 8. – Ende des 10. Jh.) und „Feldberg“ (! 8.–9. Jh.), außerdem spät-slaw. gegurtete Keramik (Schuldt S. 66). 3 km S Strelitz Alt liegt „*Klein Trebbow*“ = 1505 *Cleine Trebbow* (Amtsb. Strelitz); 1555 *Lutken Trebbow* (Amt Strelitz, Hochzeitssteuer; Bauernl. 3,131). – Das Fließ (\**Rěka*) „Priertz“ (50) verbindet Nr. 49 mit Nr. 51: „Flacher Trebbower See“ = 1772 *Großer Trebbower See* (StA Nstr Rep VIII G 3 – 1178); 1780 *Groß Trebbower See* (Schmettau); 1829 *Groß Trebbower See* (StA Nstr,

Karte Dräsecke: Stadtfeldmark Strelitz). Dieser 2. See ist nicht größer als Nr. 49. Richtig ist daher der Zusatz „Groß“ (1780, 1829), denn der Seename stammt sekundär von der Siedlung „Groß Trebbow“, 2,5 km SW Neustrelitz = (ON) 1426 by der grothen Trebbower wisch (Reg I); 1505 Groten Trebbow (Amtsb. Strelitz) usw. Der Zusatz (m)nd. „*Groten*“ kann ebensowenig die Größe dieser Siedlung bezeichnen: Sie besteht nur aus einem Gehöft! Der Zusatz ist vielmehr relativ früh nach der Ortsgründung erfolgt, um das *Neudorf* vom (noch) älteren Slawendorfe „Klein Trebbow“ (s.o.) zu unterscheiden. – Der Abfluß aus Nr. 51 bis zur Mündung in die Havel (Woblitz-See, 29), also der Unterlauf der „Stendlitz“ (44) heißt jetzt „*Trebbower Bach*“ (52b) = 1766 die Trebbower Bache (StA Nstr Rep VIII G 3 – 1178); 1772 Trebbower Bach (ib.). Auch dieser GN ist sekundäre Benennung nach dem Dorf „Groß Trebbow“, wo der Bach aus Nr. 51 abfließt. – Trotz dieser komplizierten „Namengeschichte“ ist ihr Ausgangspunkt deutlich: Der Seename „*der Trebbow*“ (Nr. 49). – Urform zunächst slaw. \**Trěbov* m. Viele verwandte GN bei R. Trautmann (EO II 91; MH 155). Die dort vertretene alte Ansicht, slaw. *Trěb-* gehöre stets zum vb. *trěbiti* „roden“ (exstirpare), ist für Gewässernamen abzulehnen. In deren Bereich ist *trěb-* vielmehr als intern slaw. Neuerung anzusehen: Verlust des anlautenden *s-*, vordem *strěb-* (so auch in sorb. Dialekten). – *S-* ist noch erhalten im GN „*Stribbow See*“, S von Hohenzieritz, Kr. Neustrelitz, der hydrographisch bereits zum „Tollense-System“ (N) gehört. Nach ihm benannt war dort eine *Wüstung* = 1274 Stribbow (MUB 1317 Or). – Für Nr. 49 gilt eine Urform balt. \**Strěbava* f., zum vb. spätbaltisch *strēbti*, vordem *srēbti*. Dies ist noch ersichtlich am Nebeneinander der vb. lit. *srēbti* : lit. dial. *strēbti* und lett. *strēbt* „schlüpfen“. Sie lauten ab mit den lit. vb. *sriuōbti*, *siuřbti* „dasselbe“ und den Subst. lit. *sriubà* f. „Suppe“, neben *s(t)rėbalas* m. „dünne Suppe, Tränke“. – Die Lautgruppe idg. balt. *sr-* entwickelt oft ein *-t-* epentheticum (*str-*). Daher kann sekundäres balt. *strěb-* später im Slawischen sowohl als *strěb-* erhalten sein, oder aber (in Dialekten) das anlautende (idg.) *s-* tritär aufgeben, so z.B. im ON altsorb. \**Strupccb* m., bewahrt in der Form nhd. „*Straupitz*“ (Kr. Cottbus), gegenüber (jünger) nsorb. *Tšupc* m. – Das Nebeneinander *srěb-*: *strěb-* in slaw. Dialekten ist also bereits aus dem Baltischen ererbt. Gute Beispiele dafür bei V. Machek (Et 479) : Čech. vb. *střebati* „schlüpfen, saugen“, alt-čech. noch *strěbati*; slowak. nebeneinander *srebat'* : *streat'*. Vgl. noch kaschub. *strzebać*, aber nsorb. *srěbaś* (Muka Wb II 506), osorb. *srěbać* (Pful 671) u.a.m. Machek weist darauf hin, daß die lautmalende Wurzel phonetische „Unregelmäßigkeiten“ aufweise, daher im Verhältnis *-e-*: *-i-* kein Ablaut vorliege. Diese Frage bedarf weiterer Beispiele aus balt. Dialekten. – Vgl. die lit. GN: 1. *Srėbālė* f., Nfl. der Minija (UEV 154); 2. *Strėbas* m. (dial.) = *Strebūkas* m., Nfl. der Striūnà, bei Čėkiškė, Rajon Kaūnas (UEV 156). – In Altpreußen: ON ca. 1411/19 Strebaynen? (PON 174).

25. *Sulīn(as) m. (?)* : „Zühlen-See“ (144), N Stadt Wesenberg. Belege: 1713 Zühlen See (Khl II 52); 1780 Zühlen See (Schmettau). – Slaw. \**Sulin* m., Urform balt. \**Sulīn(as) m.* „Siep See“. – Zu vergleichen sind mehrere „slawische“, vordem balt. GN *Sula* f.: Nebenflüsse des Nēmunas, des Dnepr usw. (RR III 43), auch Nfl. des Poprad (Slowakei). Vgl. in Schlesien den apoln. GN *Zula* = \**Sula* f. (RR III 505, 884). – Sie gehören zum App. lit. *sulà* f. „Baumsaft; Ahorn-, Birkenwasser“, mit Adj. *sulinis* m. (Senn Wb IV 256, 267). Vgl. in Altpreußen das App. *sulo* „geronnene Milch, Matte“ (SPV 258) und den GN 1423 *Sul-palwen* (PON 176); vielleicht der poln. F1N *Sulwa* = *Sulawska Góra* f., bei Piele „Pellen“, pow. Braniewo (Braunsberg: Leyding II 80). – Die Grundbedeutung ist deutlicher im Lettischen: Subst. *sula* f. „sich absondernde Flüssigkeit“ und vb. *sulāt* „langsam fließen, tröpfeln“ = nd. „sieden“ (LEW 941). – In unserem Gebiet ist zu vergleichen der nd. GN 1805 „*Siep Bruch*“ bei Babke, zum Subst. mnd. *sīp* m.n. „Niederung, Wiese“ bzw. mnd. *sīpe* sw.m. „Bächlein, kl. Flübchen“, auch „feuchtes Land“ mit Adj. *sīpich* „träufelnd, triefend“. In baltendeutschen Urkunden ist sehr häufig mnd. (westfäl.) *sīpe* f. = altkur. *valks* m. „Regenbach“. Beleg: 1338 „eine *siip*, die hetet Agmennewalke up cursch“ (! LUB II 783 S. 315) = 1355 „ad *humectum* Ackmennewalke“ = 1472 „*broeck*... Ackmennewalke (Kiparsky S. 74). Der lett. (kur.) GN *Akmeņu-valks* m. „Steinbach“ ist häufig (LPSR Vv I 17).
26. *Svagerava f.* : „Großer Schwaberow-See“ (61). W anschließend: „Kleiner Schwaberow-See“ (62), N Fürstenberg. – Belege: Nr. 61 = 1299 stagnum Grote Zwagerow (MUB IV 2592 S. 127 Kop 16. Jh.); 1305 st. Zuua-gerouu (ib. V 3023 S. 230 Kop); 1780 Großer Schwaberow See (Schmettau). – Nr. 62 = 1780 Kleiner Schwaberow See (Schmettau). – Urform balt. \**Svagerava f.* „rauschender See“ (Nr. 61). – Zunächst zum vb. lit. *svagėti* „tönen“, lett. *svadzēt*, *zvadzēt* „rasseln, klappern“, neben lit. *zvagóti* „klopfen, pochen“ (LEW 946 f.; 1281 f.). – In unserem GN um ein *r*-Formans erweitert, vgl. lit. GN: *Aūdaras*, *Daūbaras*, *Klēbaras* m. usw. (ŽD 303); *Noterīs* m., *Vegerė* f. (305, 306), *Béržoras*, *Lieporas* m. (307); *Vinturà* f. (ŽD 309). Auch in App. wie *ēžeras* m. „See, lacus“. – Das lautmalende Etymon hat viele Varianten: Lit. vb. trans. intr. *švōgžti*, *švōkšti* = *šniōkšti* „brausen, säuseln; keuchen, röcheln“ (Senn Wb IV 535, 579 f.); „brausen, rauschen, sausen“ (LEW 1047). – Außerdem: Lit. vb. *švagždėti* „rauschen; flüstern“; *švañkšti* „keuchen, schnauben; hohl oder röchelnd atmen; heiser reden; plappern“ (LEW 1038); *švegždinti* „zischen“ u.a. – Vgl. GN in Litauen: 1. *Švoginà* f., See b. *Liñkmenys*, Raj. *Ignalinà*; 2. *Švōginas* m., See ibidem. – Zum vb. *švōkšti* gehören die GN: 3. *Švōkšlis* m., Nfl. der *Minija* (Minge), bei *Prickule* (Prökuls), Raj. *Klaipėda*; 4. *Švoškilys* m., bei *Kūpiškis* (UEV 170). Alle 4 GN verteilen sich auf das alte Sprachgebiet der Sēlen und Kuren.

27. *Vangelis* m. „Wangnitz-See“ (131). Eine Bucht im See (NW) heißt „Kleiner Wangnitz-See“ (130); dial. die Wangnitz (131). – Belege: 1542 die Wangelitz (Amtsreg. Fürstenberg; Bauernl. 3, 31); 1654 Wangelitz (Amtsb. Strelitz; Khl II 41); 1780 Großer Wangnitz See (Schmettau). – Verwandte GN in Mecklenburg: 1. 1788 *Wangelin See*, bei Nossentin, Kr. Waren BN (Schmettau). – 2. Moor 1910 „die *Wangnitz*“, bei Parchim, Bz. Schwerin = 1416 ute der Wanghenysse (StA) Parchim I. Stdtpfandb. pag. 470); 1422 in Wanghenisse (ib. pag. 282); 1429 in der Wanghenisse (ib. pag. 329); 1436 agri in der Wanghenitze (ib. pag. 366). – Für Nr. 131 balt. Urform \**Vangelis* m. – Für 1. \**Vangelin-* (See); für 2. \**Vanginīca* f. (Moorbach). – Vgl. in Litauen die 2 GN *Vangà* f. (UEV 185). Vgl. das Appellativ lett. (altkur.) *vanga* f. „feuchte Wiese mit hohem Gras“, z. B. im lett. F1N 1230 *Aliswangis*, heute ON Alsunga, Rajonstadt (LPSR Vv I 23). – In Altpreußen vgl. das App. *wangus* m. „damerau“ (SPV 271) mit F1N/ON *Abswangen* „Espenwiese“ (SPV 136): \**Alisk-wange* „Erlenwiese“ (SPV 136, 140) – Auch apreuß. GN: See masur. Duzy *Wagiel* m. „Großer Wongel See“, N von Piecki, pow. Mrągowo (Peitschendorf, Kr. Sensburg; Leyding II 162). Daneben Wiesen. F1N masur. *Wagiel* Mały m. „Kleiner Wongel See“, verlandet = 1651/2 Klein *Wengell* (Leyding II 167). Für beide Urform balt. \**Vangel-*, später verändert zu masur. dial. *Vongel*: *Vängel-*, – 2. Masur. dial. *Waglik* m. oder *Waglickie* Łąki f. pl., Wiesen, verlandetes Bruch (1927) = *Wonglik* „Bruch, am See „Bfzozolasek“, S und SW vom Dorf *Waglik*, pow. Pisz (*Wonglik*, Kr. Johannsburg; Leyding II 297). Urform apreuß. \**Vangel-*, Sekundär-Suffix masur. *-ik* m. – 3. See 1400, 1420 Wangoy; 1426 Wangoyen; 1595 Wangoy; 1656 Wengoysche See = GN masur. dial. *Węgój* m. oder *Węgojskie Jezioro* n. „Wengoyer See“, E am Dorfe „*Węgój*“, pow. Reszel (Wengoyen, Kr. Rössel; Leyding II 310 f.). Abfluß des Sees nach W ist das Fließ 1359 *Wangoien* = masur. dial. *Węgojska Struga* oder *Czerwona Struga* = „Rotes Fliess“ (1928), zum See „*Dadaj*“, W Stadt Biskupiec (Bischofsburg). – Preußische Urformen: (Fließ) \**Vangoja* f. und \**Vangojis* m. (See). Zu den Suffixen *-ojā* f., *-ojis* m. vgl. lit. GN wie: *Kamojà*, *Lukoja* f. = *Lukójus* m., *Perlojà*, *Plýnoja*: *-ója* f. bzw. F1N *Augštojis* m. (ŽD 85 f.). – Zustand und Sinn der verwandten balt. Gewässer und ihrer Namen ergeben für Nr. 27 eine Bedeutung „See neben Wiesenbrüchen mit hohem Grasbewuchs“ = balt. „*Vangelis*“ m. – Ähnliche Benennungen sind unsere deutschen GN „Heubbruch“ (98) und „Stieg-See“ (128).

### Wortbildung (Suffixe und Formantien)

-ā f. (2?, 15, 19?)	-er-	(26)
-ama- (2)	-īca f.	(12, 21)
-as m. (2?)	-il-	(18)

-as f. pl. (6? 7?)	-in-	(18, 20, 25)
-av- (11)	-is m.	(11, 16, 22)
-ava f. (3, 4, 9, 10, 24, 26)	-isk-	(17)
-e f. (11?, 13, 14, 23)	-ul-	(1, 20)
-el- (5?, 11, 21, 22, 27)	-us m.	(8)
-ene f. (-, 5)	-s-	(19)

Einige unserer GN enthalten mehrere Suffixe (vgl. die Nummern). Inwieweit daraus eine chronologische Schichtung ablesbar wäre, ließe sich nur an einem größeren Vergleichsmaterial sehen. Dagegen zeigt schon die vorstehende Tabelle, daß die vorkommenden Elemente der Wortbildung aus verschiedenen Dialekten und Sprachen des Baltischen stammen müssen. Dem Kenner wird nicht entgehen, daß auch lettische oder mit dem Lettischen gemeinsame Wortbildungselemente hier vertreten sind. Die folgende *Tabelle* macht das noch deutlicher:

#### Tabelle

Morphologie und Semantik baltischer Gewässernamen im Gebiet „Obere Havel“

Zahl	Grundform	Nr.	Neuzeitform	Bedeutung	Gruppe	Zusatz
1	Abula f.	9	Havel	Wasser	Wasser	
2	Balama(s) m.f.	42	Baalen-See	Sumpf	Materie	Wasser
3	Cinava f.	93	Zinow-See, Fl.	Mooshügel- „Bülten“	Materie	Flora, Form
4	Gertava f.	22	Görtow-See	Fließ	Wasser	Bewegung
–	Jāmele f.: -ene f.	21	Jamel-See	Vertiefung	Form	
5	Jāta f.: -ene f.	20	Jäthen-Bach	Fließ	Wasser	Bewegung
		19	“ See			
6	Krampas f. pl. ?	24	Krams-See	Biegung(en)	Form	
7	Kukas f. pl.?	–	Kukasbruch	Kobold(e)	Kultur	Mythos
8	Labus m.	28	Labus-See, Gr.	Gerinnung?	Materie	Aggregat
		113	„ - “, Kl.	Vertiefung?	Form	
9	Laisava f.	112	Leussow-See	Ton, Lehm	Materie	
10	Lancava f.	101	Lanz-See, Gr.	Biegung	Form	
		102	“ - “, Kl.			
11	Lankavel(is) m. (e) f.	77	Langhäger See	Biegung	Form	
12	Lēvica f.	92	Leuwitzbruch	Bruch	Materie	Wasser
13	Pamēle f.	145	Pomel-See	Bläustelle	Kultur	Kunst
				? Landzunge	Form	
14	Pavele f.	13	Pagel-See	Waschstelle	Kultur	Hygiene
15	Perlanka f.	86	Prälank-See, Gr.	Seebucht	Form	
		85	“ - “, Kl.			
16	Pirtis m.	37	Priepert-See	Badestube	Kultur	Hygiene

Zahl	Grundform	Nr. Neuzeitform	Bedeutung	Gruppe	Zusatz
17	Pivisk-	142 Peutscher See 78 ? Feutsch-See	Anschwellen	Wasser	Bewegung
18	Plut(i)līn-	32 Plätlin-See	Kruste	Flora	Form
19	Raks- ?	33 Reeks-Graben	Graben	Form	Kultur
20	Rōbulīn-	41 Rōblin-See	Einschnitt	Form	
21	Stendelīca f.	44 Stendlitz (Bach)	Gerinnung, Eisbildung	Wasser	Aggregat
22	Stendelis m.	47 „ (See)			
23	Stēge f.	128 Stieg-See – Stege Bruch	Heuschober	Kultur	Wirtschaft
24	Strēbava f.	49 Trebbower See, T. 51 “ “, F.	Schlürfen	Laut	Wasser
25	Sulīn(as) m.	144 Zühlen-See	Sickern	Wasser	Form, Bewegung
26	Svagerava f.	61 Schwaberow-See, G. 62 “ -“, K.	Rauschen	Laut	Wasser
27	Vangelis m.	130 Wangnitz-See, Gr. 131 “ -“, Kl.	Grasbruch	Flora	Materie

In dieser Übersicht ist auch die Bedeutung unserer 27 (28) baltischen Gewässernamen berücksichtigt. Jeder einzelne GN ist einer semantischen *Gruppe* zugeordnet. Die Wahl der Gruppen ergab das Material selbst. In ihr kommt die Landschaft und die Denkweise ihrer Bewohner ebenso zum Ausdruck wie die Wirtschaftsweise der Vorzeit.

#### Abkürzungen

##### 1. Sprachwissenschaft

acc.	= Akkusativ	f.	= Femininum
Adj.	= Adjektiv	FamN	= Familienname(n)
ags.	= angelsächsisch	finn.	= ostseefinnisch
ahd.	= althochdeutsch	F1N	= Flurname(n)
altkur.	= altkurisch (altlett. dial.)	gen.	= Genitiv
anord.	= altnordisch	GN	= Gewässername(n)
apoln.	= altpolnisch	idg.	= indogermanisch
apr(euß).	= altpreußisch	kelt.	= keltisch
aruss.	= altrussisch	KN	= Kurz-, Kosenamen(n)
asächs.	= altsächsisch	lat.	= lateinisch
asorb.	= altsorbisch	lett.	= lettisch
balt.	= baltisch	lit.	= litauisch
bulg.	= bulgarisch	m(ask).	= Maskulinum
čech.	= tschechisch	masur.	= masurisch (poln. dial.)
dial.	= mundartlich	ma.	= mundartlich (dial.)
engl.	= englisch	meckl.	= mecklenburgisch

mnd.	= mittelniederdeutsch	poln.	= polnisch
n.	= Neutrum	schwed.	= schwedisch
nd.	= niederdeutsch	serb.	= serbokroatisch
ndl.	= niederländisch	sg.	= Singular
nhd.	= neuhochdeutsch	slaw.	= slawisch
nsorb.	= niedersorbisch	slawobalt.	= slawobaltisch (balt. im slaw. Gebiet)
nwslaw.	= nordwestslawisch (Anm. 16)	subst.	= Substantiv
ON	= Orts-, Siedlungsname	slowak.	= slowakisch
osorb.	= obersorbisch	vb.	= Verbum
pl.	= Plural	VN	= Vollname (PN-Kompositum)
plb.	= polabisch, elbslawisch	ZN	= Zuname, cognomen (PN)
PN	= Personennamen(n)		

## 2. Allgemeine

BN	= Bezirk Neubrandenburg	Or	= Original-Urkunde
BP	= " Potsdam	pow.	= powiat, poln. Kreis
BR	= " Rostock	S	= Süden, südlich
BS	= " Schwerin	SE	= Südosten, südostwärts
E	= Osten, ostwärts	SSE	= Südsüdosten,-wärts
Kop	= Urkunde in Abschrift	StA	= Stadtarchiv
NE	= Nordosten, -wärts	Stgb	= Sternberg, Kreisstadt BS
NW	= Nordwesten,-westlich	SW	= Südwesten,-westlich
Nstr	= Neustrelitz, Kreisstadt BN	WNW	= Westnordwesten,-lich

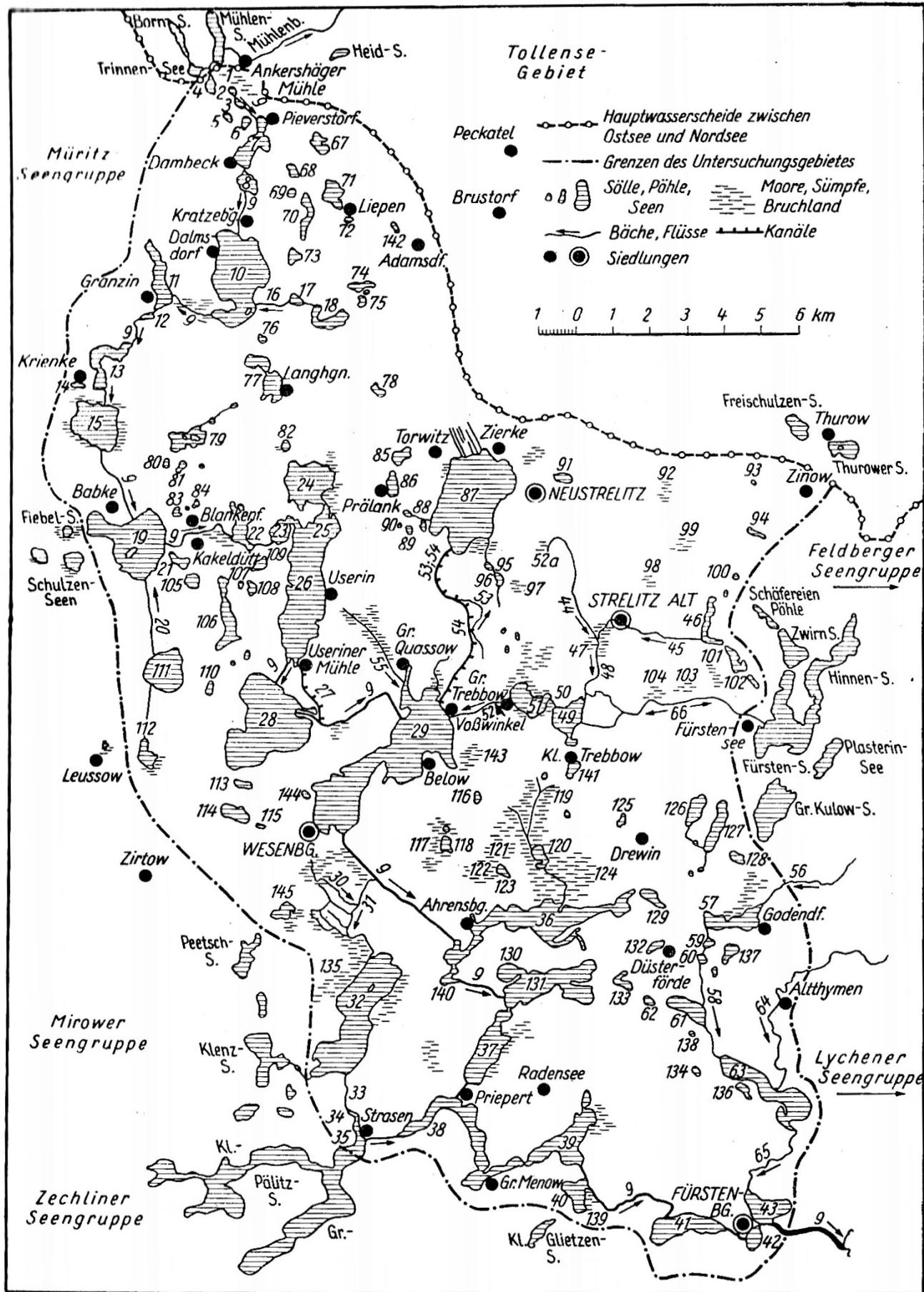
## 3. Literatur und Archivalia (LV)

Amtsb. Strel.	= Amtsbuch des Amtes Strelitz (1946 verschollen).
Bach ON	= Bach, A., Deutsche Namenkunde, II, Die deutschen Ortsnamen, 1–2, Heidelberg 1953–4.
Bauernl.	= C. A. Endler, Mecklenburgische Bauernlisten des 15. und 16. Jh., H. 3, Die Ämter Strelitz, Wesenberg usw., Schwerin 1941.
Benthien Lewitz	= Br. Benthien, Die Lewitz, Dissertation, Greifswald 1956.
BG	= Bielenstein, A., Die Grenzen des lett. Volksstammes und der lett. Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert, St. Petersburg 1892.
BH	= Bielenstein, A., Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten, Petrograd 1918.
Bilek Urländer	= Bilek, J., Pflanzen und Tiere in den slav. Landschaftsnamen Mecklenburgs, – „Slaw. Namenforschung“, Berlin 1963, 162–172.
Brückner Et	= Brückner, A., Słownik etymologiczny języka polskiego, Kraków 1927.
Bsl	= Trautmann Bsl.
Būga RR	= Būga, K., Rinkiniai raštai, I–III, Vilnius 1958–1961; Rodyklės (Indicės), von Z. Zinkevičius, Vilnius 1962.
CBr	= Riedel, A.F., Codex diplomaticus Brandenburgensis, A – D, 4i Bände Berlin 1838–1869.
Dt. Wortatlas	= Walther Mitzka, Deutscher Wortatlas, IV, Gießen 1955.

- Dt. Wörterbuch  
Dräsecke 1791
- Meckl. Str. 1790  
– 1829  
Eckstein
- Ekwall ERN  
Enders
- Endzelins LPSR Vv  
– SPV  
EO  
Falk Wigry
- Flurnamenatlas
- Förster Themse
- Geinitz
- Gerullis PON
- Gimbutas  
Khl
- Khl II
- Kiparsky  
Kluge<sup>17</sup>
- Koch  
Lademann
- Lasch Gr  
Ldb
- Lebel  
LEW
- Leyding I, II
- Lorentz ON  
– Pom. Wb  
LPSR Vv I 1, 2  
LVV
- = Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854 ff.  
= Dräsecke, J. Chr., Karte der Stadt u. der Stadtfeldmark Neustrelitz, 1791. Im StA Nstr.  
= idem, Karte des Herzogthums Meckl.-Strelitz, 1790. Im StA Nstr.  
= idem, Karte der Stadtfeldmark Strelitz, 1829. Im StA Nstr.  
= Eckstein, K., Die Gewässer der Provinz Brandenburg und deren fischereirechtliche Verhältnisse, Berlin 1908.  
= Ekwall, E., English River-Names, Oxford 1928.  
= Enders, L., Histor. Ortslexikon für Brandenburg, I, Prignitz, Weimar 1962.  
= Endzelins, J., Latvijas PSR vietvārdi, I, 1 (A–J), 2 (K–Ō), Rīgā 1956, 1961.  
= idem, Senprūšu valoda, Rīgā 1943.  
= Trautmann EO  
= Falk, K.-O., Wody Wigierskie i Huciańskie, Diss., I, II, Uppsala 1941.  
= Zühlsdorff, W.u. Schall, H., Flurnamenatlas von Südwest-Mecklenburg, Berlin 1963.  
= Förster, M., Der Flußname Themse und seine Sippe, München 1941.  
= Geinitz, F. G., Die Seen, Moore und Flußläufe Mecklenburgs, Güstrow 1886.  
= Gerullis, G., Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin-Leipzig 1922.  
= Gimbutas, M., The Balts, London 1963.  
= Kühnel, P., Die slaw. Ortsnamen in Mecklenburg, MJB, XLVI, Schwerin 1880, 1 ff.  
= idem, Die slaw. Ortsnamen in Meckl.–Strelitz, II, Flurnamen, Neubrandenburg 1883.  
= Kiparsky, V., Die Kurenfrage, Helsinki 1939.  
= Kluge, Fr., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 17. Aufl., Berlin 1957.  
= Koch, M., Zur Geschichte von Saßnitz, Saßnitz 1934.  
= Lademann, W., Wörterbuch der Teltower Volkssprache, Berlin 1956.  
= Lasch, A., Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle (Saale) 1914.  
= Schultze, J., Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Berlin 1940.  
= Lebel, P., Principes et méthodes d'hydronymie française, Paris 1956.  
= Fraenkel, E., Litauisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1965.  
= Leyding, G., Słownik nazw miejscowych okręgu Mazurskiego, I, Olsztyn 1947; II, Nazwy fizjograficzne, Poznań 1959.  
= Lorentz, Fr., Die kaschubischen Ortsnamen, Berlin 1933.  
= idem, Pomoranisches Wörterbuch, Bd. I, A–P, Berlin 1958.  
= Endzelins LPSR Vv.  
= V. Bisenieks, I. Niselovičs u.A., Latviešu-vācu vārdnīca, Rīgā 1963.

- Machek Et** = Machek, V., *Slovník etymologický jazyka českého a slovenského*, Praha 1957.
- Masüdf** = siehe MJB XLV 1 ff.
- Meß** = Meßtischblatt; Karte des Deutschen Reiches 1:25 000.
- MII** = Trautmann MH.
- Mikl Et** = Miklosich, F., *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen*, Wien 1886.
- Pal** = idem. *Lexicon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum*, Vindobonae 1862–1865.
- MJB** = *Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde*, I–CVI, Schwerin 1835–1940.
- MUB** = *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, I–XXV (nach Nummern zitiert), Schwerin 1863–1936.
- Muka Wb** = Mucke, E., *Wörterbuch der niederwendischen Sprache usw.*, I–III, St. Petersburg–Prag 1911–1928.
- MWb** = Wossidlo, R. u. Teuchert, H., *Mecklenburgisches Wörterbuch*, I, Neumünster 1942.
- Nesselmann Thes** = Nesselmann, F., *Thesaurus Linguae Prussicae*, Berlin 1873.
- Otrębski GJL I** = Otrębski, J., *Gramatyka języka litewskiego*, I, Warszawa 1958.
- Pawlowski II** = Pawlowski, I., *Russisch-deutsches Wörterbuch (Nachdruck)*, II, Leipzig 1952.
- Pful** = Pful, K. B., *Lausitzisch Wendisches Wörterbuch*, Budissin 1886.
- Plāķis I, II** = Plāķis, J., *Latvijas vietu vārdi*, I, II, Rīga 1936, 1939.
- Platen v.** = von Platen, W., *Statistische Beschreibung des Kreises Rügen*, Putbus 1870.
- Podn.** = В. Н. Топоров, О. Н. Трубачев, *Лингвистический анализ гидронимов верхнего Поднепровья*, Москва, 1962.
- Pokorny Wb** = Pokorny, J., *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern 1949 ff.
- PON** = Gerullis PON.
- PPN** = Trautmann PPN.
- PUB** = *Pommersches Urkundenbuch*, I–VII, Stettin 1868–1936.
- Pom. Wb** = Lorentz Pom. Wb.
- Reg.** = *Mecklenburg. Landbederegister*. Im Landeshauptarchiv Schwerin.
- Rost** = Rost, P., *Die Sprachreste der Drawäno-Polaben im Hannöverschen*, Leipzig 1907.
- Rozwadowski** = Rozwadowski, J., *Studia nad nazwami wód Słowiańskich*, Kraków 1948.
- RR** = Būga RR.
- Schall Dialekte** = Schall, H., *Baltische Dialekte im Namengut Nordwestslawiens*, KZ, LXXIX, Göttingen 1964, 123–170.
- Berlin** = idem, *Berlin – ein slawobaltischer Flurname*, KZ, LXXVIII, Göttingen 1963, 126–146.
- Oranke** = idem, *Der Name Oranke-See*, – „Märkische Heimat“, VI, Potsdam 1962, 160–166.

- SchL = Schiller, K. u. Lübben, A., Mittelniederdeutsches Wörterbuch<sup>9</sup> I–VI, Bremen 1875–1881.
- Schmettau 1780 = Charte chronographique et militaire du Duché de Meklenbourg-Strelitz etc. par le Comte Schmettau, Paris 1780.
- 1788 = Topographisch Oeconomische und Militairische Charte des Herzogtums Mecklenburg-Schwerin etc. vom Grafen Schmettau, Berlin 1788.
- Schuldt = Schuldt, E., Die slawische Keramik in Mecklenburg, Berlin 1956.
- Senn Wb = Wörterbuch der litauischen Schriftsprache, I–IV, bearb. von F. Brender, M. Niedermann, A. Salys und A. Senn, Heidelberg 1932–1963.
- Skardžius ŽD = Skardžius, P., Lietuvių kalbos žodžių daryba (Die Wortbildung im Litauischen), Vilnius 1941.
- Slaw. Namenforschung = Vorträge II. Arbeitskonferenz der Onomastischen Kommission, Sammelband, Berlin 1963.
- Sławski Et = Sławski, F., Słownik etymologiczny języka Polskiego, I, A–J, Kraków 1956.
- SlG = Słownik geograficzny Królestwa Polskiego, I–XV, Warszawa 1880–1902.
- SPV = Endzelins SPV.
- StA Nstr = Stadtarchiv Neustrelitz BN.
- StA Stbg = „ Sternberg BS.
- Strel. Erbb. = Strelitzer Erbbuch; Auszug von L. Rochant, 1569. Im StA Nstr.
- Strel. Stb. = Strelitzer Stadtbuch; 1603–1780. Im StA Nstr.
- Toporov BSO = В. Н. Топоров, К проблеме балто-славянских отношений, „Краткие сообщения Института славяноведения АН СССР“, Москва 1961, 211–218 (№ 33–34).
- Trautmann Bsl = Trautmann, R., Baltisch-Slavisches Wörterbuch, Göttingen 1923.
- EO = idem, Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen, I, II, Berlin 1948–9; III (Register) zu EO I, II und MH, bearb. von H. Schall, Berlin 1956.
- MH = idem, Die slav. Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins, 2. Aufl., Berlin 1950.
- PPN = idem, Die altpreußischen Personennamen, Göttingen 1925.
- Vallée = Vallée, Fr., Grand dictionnaire Français-Breton, Rennes 1931.
- Widukind = Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum libri tres, Edition P. Hirsch, 5. Aufl., 1935.
- Witte = Witte, H., Wendische Zu- und Familiennamen, MJB, LXXI, Schwerin 1906.
- WWb = Warschauer Wörterbuch: Karłowicz, J.u.A. Słownik języka Polskiego, I–VIII, Warszawa 1900–1927.



## Namenliste zur Gewässer-Karte: Flußgebiet „Obere Havel“

---

1 Diekenbruch	37 Priepert-See	71 Lieper See
2 Middel-See	38 Ellbogen-See	72 Vauck-See
3 Gr. Diel-See	39 Ziern-See	73 Schulzen-See
4 Witt-See	40 Menow See	74 Babker See
5 Lehm-See	41 Röblin-See	75 Gr. Rackwitz-See
6 Tannen-See	42 Baalen-See	76 Krebs-See
7 Dambecker See	43 Schwedt-See	77 Langhäger See
8 Röth-See	44 Stendlitz	78 Feutsch-See
9 Havel	45 Mühlenbach	79 Gr. Säfkow-See
10 Käbelick-See	46 Domjüch-See	80 Kl. Säfkow-See
11 Granziner See	47 Stendlitz-See (+)	81 Krumme-See
12 Schulzen-See	48 Lange Bach	82 Techentin-See
13 Pagel-See	49 Tiefer Trebbower See	83 Maden-See
14 Krienk-See	50 Priertz	84 Kälber-See
15 Zotzen-See	51 Flacher Trebbower See	85 Kl. Prälank-See
16 Bodenbach	52 Trebbower Bach	86 Gr. Prälank-See
17 Kl. Boden-See	52a Rohrbruch	87 Zierker See
18 Gr. Boden-See	53 Gurbach	88 Witt-Pohl
19 Jäthen-See	54 Kammerkanal	89 Röth-See
20 Jäthen-Bach	55 Quassower Bach	90 Bütow-See
21 Jamel-See	56 Godendorfer Fließ	91 Glambecker See
22 Görtow-See	57 Godendorfer See	92 Leuwitzbruch
23 Zierz-See	58 Godendorfer Bäk	93 Flacher Zinow-See
24 Krams-See	59 Schlie-See	94 Tiefer Zinow-See
25 Büttten-See	60 Säger-See	95 Kl. Bürger-See
26 Useriner See	61 Gr. Schwaberow-See	96 Gr. Bürger-See
27 Useriner Kanal	62 Kl. Schwaberow-See	97 Fuhlenseesches Bruch
28 Gr. Labus-See	63 Thymen-See	98 Gr. Heubbruch
29 Woblitz-See	64 Thymenfließ	99 Pfungstbruch
30 Faule Havel	65 Thymen (Hegenstein) Bach	100 Jäger-Pohl
31 Schwaanhavel	66 Floßkanal	101 Gr. Lanz-See
32 Plätlin-See	67 Kreutz-See	102 Kl. Lanz-See
33 Reeks-Graben	68 Lehm-See	103 Fürstenseesches Bruch
34 Kleine Flake	69 Moor-See	104 Schmidt-See
35 Große Flake	70 Krumme See	105 Roter See
36 Drewen-See		106 Krummer See

- |                       |                      |                          |
|-----------------------|----------------------|--------------------------|
| 107 Kl. Eichhorst-See | 120 Klätnow-See      | 133 Krummer See          |
| 108 Gr. Eichhorst-See | 121 Post-Bruch       | 134 Möwen-See            |
| 109 Wensch-See        | 122 Schrei-Bruch     | 135 Plätlin-Bruch        |
| 110 Felschen-See      | 123 Schrei-See       | 136 Paul-See             |
| 111 Bullow-See        | 124 Bärenbruch       | 137 Röth-See             |
| 112 Leussow-See       | 125 Krummer See      | 138 Teufels-See          |
| 113 Kl. Labus-See     | 126 Kl. Keetz-See    | 139 Duwicks-Bruch        |
| 114 Gr. Weißer See    | 127 Gr. Keetz-See    | 140 Finow-See            |
| 115 Kl. Weißer See    | 128 Gr. Stieg-See    | 141 Kluger See           |
| 116 Grau-Büchen-See   | 129 Kl. Drewen-See   | 142 Peutscher See        |
| 117 Rotes Moor        | 130 Kl. Wangnitz-See | 143 Voßwinkelsches Bruch |
| 118 Rote-Moor-See     | 131 Wangnitz-See     | 144 Zühlen-See           |
| 119 Klätnow-Bruch     | 132 Besenreep-See    | 145 Pomel-See            |